Redaktion
und Administration
Prag I., Celetna 22.

Geschäftsstelle
für Mähren und Schlesien:
Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6.
Postsparkassen-Konto Nr. 90129.
Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.
Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

Nr. 33.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedénsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

24. Ab 5682

18. August 1922

Die Araber und das Mandat.

Die letzten Wochen brachten für das politische Leben Palästinas eine ganze Reihe von Ereignissen erster Ordnung: die Erklärung der britischen Regierung über ihre Politik in Palästina, welche zusammen mit der Korrespondenz zwischen der Regierung einerseits, der arabischen Delegation und der Zionistischen Exekutive andererseits, veröffentlicht wurde; die Palästinadebatte in beiden Häusern des britischen Parlaments mit den großen Reden Balfours und Churchills; die Rückkehr Sir Herbert Samuels von seinem Londoner Aufenthalt ins Land; endlich die Sitzung des Völkerbundrates und die endgültige Bestätigung des Mandates. Die Presse unterrichtet die Öffentlichkeit wenigstens im allgemeinen über die Aufnahme, die diese Vorgänge im jüdischen Leben gefunden haben, über ihre Wirkung auf die arabische Bevölkerung in Palästina bringt sie nur spärliche und unsystematische Meldungen. Dem gegenüber scheint es mir von größter Bedeutung, sich über diese Wirkungen möglichst genau zu informieren, da sonst ein Überblick über die wirklichen Zustände im Lande unmöglich ist. Wenn ich im folgenden Dinge, die in anderen Zusammenhängen bereits gemeldet wurden, wiederhole, so möge mir das als bedingt durch mein Streben, ein übersichtliches Bild von der arabischen öffentlichen Meinung zu geben, zugute gehalten werden.

Als das Weißbuch der britischen Regierung mit ihrer Erklärung über ihre Palästinapolitik erschien, veröffentlichte die palästinensische Regierung einen offiziellen Auszug daraus, welcher folgenden Wortlaut hatte. (Anfangs Juli):

„1. Die Regierung Seiner Majestät bestätigt neuerlich die Deklaration vom November 1917, die unabänderlich ist.

2. Ein jüdisches nationales Heim wird in Palästina errichtet werden. Das jüdische Volk wird in Palästina von Rechts wegen und nicht auf Grund von Duldung leben. Aber Seiner Majestät Regierung hat kein Ziel im Auge, wie daß Palästina so jüdisch werden soll, wie England englisch ist.

3. Auch beabsichtigt Seiner Majestät Regierung nicht, daß die arabische Bevölkerung, Sprache oder Kultur verschwinden oder unterdrückt werden sollen.

4. Der Status aller Bürger von Palästina wird palästinensisch sein und kein Teil der Bevölkerung wird in den Augen des Gesetzes irgend einen andern Status haben.

5. Seiner Majestät Regierung beabsichtigt, die Schaffung einer Autonomie in Palästina in vollem Maße zu fördern, und als nächster Schritt wird ein gesetzgebender Rat (Legislative Council) mit einer Mehrheit gewählter Mitglieder errichtet werden.

6. Die besondere Stellung der Zionistischen Exekutive berechtigt sie nicht, in irgend einem Grade an der Regierung des Landes teilzunehmen.

7. Die Einwanderung wird die wirtschaftliche Fähigkeit des Landes, derzeit neue Ankömmlinge aufzunehmen, nicht überschreiten.

8. Eine Kommission gewählter Mitglieder des gesetzgebenden Rates wird mit der Regierung über die Regelung der die Immigration betreffenden Angelegenheiten beraten. Jede religiöse Gemeinschaft und jeder beträchtliche Teil der Bevölkerung, der behauptet, die Bestrebungen des Mandates würden nicht eingehalten, wird das Recht haben, an den Völkerbund zu appellieren. Die Exekutive der Zionistischen Organisation hat Seiner Majestät Regierung in allen Form zugesichert, daß die Arbeit der zionistischen Organisation in Übereinstimmung mit der in der hier zusammengefaßten Erklärung festgesetzten Politik geführt werden wird."

Die Erklärung wurde von der arabischen öffentlichen Meinung ziemlich ruhig aufgenommen, insbesondere da die aktivste arabische Partei in Palästina, deren Exponenten das arabisch-christliche Komitee, der sogenannte palästinensisch-arabische Kongreß und die palästinensisch-arabische Delegation sind, eben damals mitten in einer schweren Krise stand. Es war schon vor diesem Zeitpunkt klar geworden, daß die seit mehr als einem Jahre in London weilende Delegation nur einen sehr kleinen Teil ihrer Ziele verwirklichen konnte. Die entschieden verurteilenden Stimmen über die Politik der extremistischen Araber mehrten sich. Diese Kritik kam nicht nur von außen, sondern auch aus den Reihen leitender Mitglieder der arabischen Bewegung. So hatte Tuffik Hamend, Mitglied der arabischen Delegation in London, und Vizepräsident des syrischen Kongresses in Genf, einen Brief an Aref Pascha El Dejani, den Präsidenten der Exekutive des arabischen Kongresses, gerichtet, in welchem er erklärte, alle Informationen von seiten der Delegation in der palästinensischen und Londoner Presse sei Humbug, die Delegation habe nicht das geringste ausgerichtet, ihr Aufenthalt in London sei daher unnütz und koste nur viel Geld. Diese Meinung wurde in einem zweiten Briefe an Aref Pascha auch von Musa Kasim Pascha, dem Präsidenten der Delegation in London, bestätigt, der aber meinte, er und ein Sekretär sollten doch in London bleiben. Um diese Zeit (anfangs Juni), verlangte die arabische Presse wiederholt die Rückkehr der Delegation aus London. Am 23. und 24. Juni fand dann eine Konferenz der arabischen Exekutive statt, bei der nach heftiger Debatte eine ganze Reihe von Resolutionen angenommen wurde, die folgendermaßen lauten:

1. Dankkundgebung an die Lords, die die Resolution Lord Islingtons im Oberhaus unterstützt hatten.

2. Die Exekutive billigt den Beschluß der mohammedanisch-christlichen Gesellschaft in Haifa auf allgemeine Arbeitseinstellung am 13. und 14. Juli als Protest gegen die gegenwärtige Politik, möchte ihn aber im ganzen Lande durchgeführt sehen. Die Gesellschaft und ihre Vertreter sollen alles tun, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie sollen an allen Orten von der Regierung verlangen, daß Demonstrationen gestattet werden.

3. Vom 1. Juli ab soll jeder Bezirk, jede Gesellschaft, jede Organisation und alle Vertreter des Landes systematisch ihre Klagen dem Völkerbund vorbringen und sie an den Tagen der Arbeitseinstellung wiederholen, an welchen Protesttelegramme an den Völkerbund geschickt werden sollen. (Die Absendung der Telegramme wurde organisiert).

4. Wenn das Mandat in seiner jetzigen Form ratifiziert wird, wird die Exekutive die Delegation nach Palästina zurückrufen, um die Arbeit im Lande, im Orient und in der mohammedanischen und christlichen Welt zu beginnen, wird gleichzeitig gegen die Ratifizierung protestieren und erklären, daß die Nation das Mandat ablehnt.

5. Die Resolutionen 2, 3 und 4 werden automatisch annulliert, wenn die Ratifizierung des Mandates verschoben wird oder wir die Überzeugung erhalten, daß die britische Regierung das Mandat im Einklang mit den Interessen der Araber und dem Beschluß des Oberhauses vom 21. Juni abändern wird.

6. Die Exekutive hat ein Budget von zwei Piaster pro Kopf für die finanziellen Angelegenheiten der mohammedanisch-christlichen Gesellschaften und der Exekutive aufgestellt. Es wurde beschlossen, das Budget zu veröffentlichen, Abschriften unter den Gesellschaften und den Notabeln zu verteilen und jeden Bezirk aufzufordern, seinen Anteil mit Hilfe der lokalen Gesellschaften aufzubringen. Es wurde beschlossen, daß die mohammedanisch-christlichen Gesellschaften ihre Arbeit in den Städten erneuern und daß mit Hilfe der Exekutive Zweigvereine in allen Städten errichtet werden.

7. Es wurde beschlossen, mündlich bei der Regierung gegen die Verletzung einiger Paragraphen des Beisan-Vertrages zu protestieren, welche das Mißtrauen der Öffetlichkeit hervorruft, sowie gegen die Erteilung einer geheimen Landkonzession an Juden in Cäsarea und Umgebung.

8. Es wurde beschlossen, eine mohammedanische Delegation nach dem Hedschas zu entsenden und sie zu ermächtigen, alles anzuwenden, um die Nation für die Verwirklichung der wohlbekannten politischen Forderungen zusammenzubringen.

9. Es wurde beschlossen, eine christliche Delegation an den Vatikan in Rom zu senden, um für denselben Zweck in der Hauptstadt der katholischen Welt zu arbeiten.

10. Die Befugnisse dieser beiden Delegationen erstrecken sich nur auf Mekka und Rom und ihr Zweck ist die Propagierung unserer Ideen in der mohammedanischen und christlichen Welt und die Bekämpfung der zionistischen Idee, der Balfour-Deklaration und der Politik der derzeitigen Regierung in Palästina, welche hartnäckig an der Idee der Errichtung eines jüdischen nationalen Heimes festhält.

11. Es wurde beschlossen, daß die Delegation nach dem Hedschas gemäß der Wahlen durch die Gesellschaften aus Scheich Abd Al Kader, Amin Jerallah und Raffed Bei El Tamimi, sowie Adile Effendi Abu Dibat als Sekretär bestehen soll.

12. Die Delegation nach dem Vatikan soll aus zwei christlichen Notabeln bestehen, und zwar je einem aus dem Bezirk Haifa und dem Bezirk Jerusalem.

13. Die Exekutive wird den Gesellschaften und der Presse im Juli ihr Jahresbudget vorlegen.

14. Die Exekutive hat an die Delegation in London ein Telegramm gerichtet und sie aufgefordert, bei der Regierung Schritte zu unternehmen, damit Jabotinski, dem wohlbekannten zionistischen Revolutionär, die Einreiseerlaubnis nach Palästina verweigert werde. Die Exekutive wird in dieser Angelegenheit auch noch an die

Feuilleton.

Das Weib des Akiba.

(Ein Drama von Moritz Heimann.*)

Von Felix Weltsch.

Moritz Heimann, der deutsche Dichter jüdischen Blutes hat ein Drama geschrieben: Das Weib des Akiba. Und es ist ein jüdisches Drama in deutscher Sprache geworden.

*

Eine tiefe Ähnlichkeit hatten die Tage Akibas mit unserer Zeit. Wir stehen heute, nachdem das letzte Jahrhundert die Lebensgrundlagen zweier Jahrtausende — das Leben nach der Lehre und das Leben im Ghetto — unterwühlt und abgebröckelt haben und die letzten Jahrzehnte das jüdische Volk, zuchtlos und entwurzelt, in die neue, geistige Diaspora gejagt haben, vor der Schicksalsfrage des jüdischen Volkes: Wie können wir — in dieser geistigen Diaspora — jüdisch, d. i. jüdische Werte schaffend, weiter leben? Wohl ist, wie durch ein Wunder, die neue Rettung erschienen: Der Zionismus. Aber noch immer bleibt die Frage: Wird uns die Rückkehr nach Palästina wieder schöpferisch machen? Und wird sie die vielen Millionen Juden, die nicht nach Palästina gehen können, nicht gehen dürfen, weil sie das Land nicht brauchen kann, mitreißen und auch ihnen neuen, jüdischen Lebensodem einhauchen können?

So verschieden, ja entgegengesetzt die historische Situation des jüdischen Volkes zur Zeit der Tannaim von der unsrigen war, die Lebensfrage des jüdischen Volkes war die gleiche. Die bisherige Lebensquelle — die staatliche Selbständigkeit, Jerusalem, der Tempel waren dahin. Wie sollte nun das jüdische Volk weiter leben? Kein Volk hat in dieser Situation solche Frage günstig zu lösen vermocht. Dem jüdischen Volk ist es gelungen. Und die es vollbracht haben, waren die Tannaim, die Lehrer, welche die Lehre zum neuen, alleinigen Lebensquell auch für die kulturelle und politische Diaspora umzuschaffen vermochten. Wie konnte aber die Lehre — ihrem Wesen nach endlich — Quelle und Richtschnur des unendlichen Lebens werden? Das war der Kern des Problems. Und niemand hat diese Frage tiefer gefühlt als Rabbi Akiba. Und Rabbi Akiba hat sie auch beantwortet.

Verschieden suchten die großen Lehrer dieser Zeit dem Problem beizukommen: Rabbi Gamaliel II. durch die Strenge und Einheit schaffende Macht des Patriarchats, Rabbi Eliezer durch starres Festhalten an der wörtlichen Tradition, Rabbi Josua durch schmiegsame und nachgiebige Auslegung. Doch alles dies war nicht imstande, das unendliche Leben einzufangen. Erst Rabbi Akiba fand die geniale Methode: Er beschreibt sie in Heimanns Drama:

„Ich schlage einen Pflock ein, fest in den Grund, und binde einen Strick daran, lang bis zum Schein der Freiheit. Der Pflock — das heilige Buch; und nun weide in Freiheit das angepflöckte Tier. Unendlich ist das Leben und unendlich muß darum die Lehre sein. Aber kein Satz darf gelten, der nicht zurückfindet zu einem Zeichen Gottes, und wäre es nur ein Buchstabe in seinem Buche; denn keiner steht vergeblich darin."

Das war die Methode. Nichts steht vergeblich in der heiligen Schrift, kein Satz, keine Silbe und kein Buchstabe. So vervielfältigte er die Auslegungsmöglichkeiten unendlich und schuf ein Gefäß mit unendlichem Gehalt, aus dem alle Fragen des Lebens Antwort schöpfen konnten.

Akiba, der nebst dieser Neubegründung und Erweiterung der Auslegung auch der erste Sammler und Systematiker der Lehre war, wurde bald der Gefeiertste aller Tannaim. Und es ist kein Wunder, wenn sich bald die Sage um diesen seltsamen, energischen und genialen Mann rankte.

*

Es wird erzählt, daß er erst in reifen Jahren zu lernen angefangen habe; er war früher bei einem reichen Jerusalemer Gutsherrn Kaba Sabua bedienstet; zur Beschäftigung mit der Lehre hat ihn die Tochter dieses reichen Jerusalemers gebracht, die ihm in Liebe zugetan war; sie wurde deshalb vom Vater verstoßen und folgte ihrem Manne in die Armut. Während er lernte und sich mit immer größerem Erfolge mit der Thora beschäftigte, ernährte sie ihn. Eine durchaus glaubwürdige Nachricht erzählt, sie habe ihre schönen Haarflechten verkauft, um das Notwendigste für den Lebensunterhalt zu beschaffen. Die Unruhe und Wißbegier seines Geistes zog Akiba in die Fremde, er wanderte durch das Land, lernte und lehrte, und wurde schließlich der geistige Führer des Aufstandes von Bar-Kochba. Vereinsamt bleibt seine Frau, aber stets treu ihrem Gatten. Er aber ehrte sie auch entsprechend. Als er einst, begleitet von großem Gefolge, in seine Heimatstadt zurückkehrte, da war auch seine Frau unter der Menge, die ihn begrüßte; sie drängte sich an ihn heran; die Jünger waren schon im Begriffe, das zudringliche Weib zurückzustoßen, da rief ihnen der Meister zu: „Was ich auch sei vor euch oder vor Gott, es ist ein Werk dieser Frau, meines Weibes!" Romantisch wie sein Leben, war auch sein Ende. Er wurde nach Niederwerfung des Aufstandes Bar-Kochbas von römischen Feldherren gefangen genommen — er hatte trotz strengstens Verbotes nicht aufgehört, die Lehre zu verbreiten — und starb, nachdem ihm die Römer mit eisernen Bürsten die Haut vom Leibe geschunden hatten, als Märtyrer mit dem „Schema" auf den Lippen.

In vollster Treue zu diesen Sagen hat Heimann dieses Leben zu einem Drama umgedichtet. Wo findet Heimann in diesem bewegten Leben des Lehrers und Sammlers, des Verschwörers und Märtyrers den Mittelpunkt, die Einheit, die dieses Leben zum Drama machen könnte? Das Drama Heimanns heißt: Das Weib des Akiba. Jaltha, die Frau des Akiba gibt diesem Leben den inneren Sinn, den dramatischen Schritt und die dichterische Einheit.

In einem seiner Romane sagt Strindberg: „Die Frau ist des Mannes Wurzel in der Erde. Und ohne Wurzel können wir nicht wachsen und blühen." Eine ganz andere Art der Verwurzelung des Mannes in der Natur durch das Weib als Strindberg zeigt hier Heimann: Eine neue Art, eine jüdische Art der Verwurzelung. Jaltha ist die Frau, durch die der Mann lebt, sowie sie durch ihn lebt. Sie führt ihn vom Pfluge zur Lehre, von der Natur zum Geist; sie ernährt seinen Körper, damit er seine Kraft ganz der Lehre widmen könne; sie läßt sein Suchen nach Gott keine Ruhe finden. Sie läßt ihn wandern, lehren, kämpfen. Und bleibt allein; doch sie ist nicht allein. Denn sie lebt in ihm. „Ich weiß nicht was das ist: allein", sagt sie. Und weiter sagt sie: „Wenn Liebe schwer ist, so ist der Schmerz der Witwe schwerer als jedes anderen Weibes Schmerz. Töricht ist die Braut, töricht ist die Hochzeiterin. Hast du mich nicht hier sitzen sehen, gebeugt über mein Herz? Denn es ist wahrlich schwer. Wo ist ihr Ehemann? Oh, sie ist verzückt in ihm; denn er ist überall, sie atmet ihn ein und aus".

Sie wartet und schweigt und wird stärker in diesem Warten und Schweigen. Und sammelt die Kräfte, die wunderbarer Weise in ihm lebendig und fruchtbar werden. Immer erhält er von ihr neue Kräfte in seinem Wandern und Suchen. Und als er, zerschunden und gemartert, in ihren Händen seinne Seele aushaucht, da gibt sie ihm noch die Kraft, den Sinn des ewigen Suchens zu fühlen. Denn das ist der Schluß des Dramas:

„Akiba: . . . Wo ist Er?"

Jaltha: Wenn du ihn sähest, was wäre es dann? Wäre nicht alles zu Ende mit uns? Und alles hätte seinen Sinn verloren. Und da Er nicht erscheint, siehe, nun kannst du alles segnen.

*) S. Fischer, Verlag Berlin.

palästinensische Regierung schreiben, weil sich herausgestellt hat, daß die Anwesenheit dieses Mannes in Palästina eine Ursache von Exzessen und Unruhen ist.

15. Die Exekutive wird bei der Regierung gegen die Entlassung arabischer Beamten protestieren, die, ohne daß gleichzeitig jüdische Beamte berührt wurden, unter dem Vorwand von Ersparnis erfolgte, und gegen ihre Haltung gegenüber den Oberbeamten der unteren Rangklassen sowohl in bezug auf Gehälter als auch Begünstigungen, die nicht so günstig ist wie ihre Haltung gegenüber ausländischen Beamten der gleichen Rangsklasse."

Der Vorsitzende der arabischen Exekutive, Aref Pascha, sprach sich entschieden gegen die Entsendung von Delegationen nach Arabien und Rom aus, erklärte, daß die Situation kritisch sei und eine neue Arbeitsmethode gefunden werden müsse. Diese Worte riefen einen großen Sturm hervor. Nach heftiger Diskussion erklärte Aref Pascha, da die Konferenz auf der Fortsetzung des bisherigen Systems, das zu Unruhen führen müsse, beharre, demissioniere er. Die Mitglieder der Exekutive nahmen seine Demission an und boten den Vorsitz dem Mufti von Haifa, Scheich Muhamed Murad, an. Dieser lehnte aber ab und so wählte die Konferenz Omar Effendi Al Bitar. Aref Pascha veröffentlichte sodann eine Erklärung in der arabischen Presse, in welcher er dem Volk für die Unterstützung dankte, gleichzeitig aber erklärte, daß er die Situation für kritisch halte, daß seiner Meinung nach die jetzige Arbeitsmethode zu keinem Ergebnis führen könne, daß er schon früher habe demissionieren wollen, seinen Entschluß aber bis zur Sitzung der Exekutive verschoben habe. Er halte einige der Beschlüsse für verfehlt und habe darum beschlossen, aus der Exekutive auszutreten.

Am 13. und 14. Juli fand dann tatsächlich der angekündigte arabische Proteststreik statt, der ohne jegliche Störung verlief. In den Städten blieb eine Anzahl arabischer Läden offen und allem Anschein nach hatten auch viele andere am Morgen geöffnet, wurden aber durch Agitatoren zur Schließung gezwungen. Die Araber brachten ihre Produkte aus den Dörfern in die Städte, in den jüdischen Kolonien kamen die arabischen Arbeiter wie gewöhnlich zur Arbeit und auch die arabischen Regierungsbeamten kamen normal zum Amte. Die jüdischen Läden blieben mit Ausnahme von gewissen Straßen in der Jerusalemer Altstadt geöffnet und die jüdische Bevölkerung arbeitete wie an einem gewöhnlichen Wochentage. Die Regierung hatte im ganzen Lande Maßnahmen getroffen, um Unruhen vorzubeugen und tatsächlich blieb es überall vollkommen ruhig.

Gerade in den Tagen, als der Völkerbundrat in London beriet, kehrte der High Commissioner Sir Herbert Samuel auf seinen Posten zurück. Unmittelbar nach seiner Ankunft berief er die Beratungskörperschaft, den Advisory Council, zu einer Sitzung, die am 17. Juli stattfand und in welcher Sir Herbert Samuel eine Erklärung abgab und einen Appell an die Araber richtete. Die Rede ist nebenstehend abgedruckt.

Der Appell Sir Herbert Samuels hatte eine ganz andere Wirkung als beabsichtigt war. Die arabischen Vertreter im Advisory Council sprachen sich entschieden gegen die Ermächtigungsverordnung aus und sie wurde zum Schluß gegen die Stimmen der Araber mit jenen der ernannten Mitglieder und der Juden angenommen. Gleich nachher begann die mohammedanisch-christliche Gesellschaft im ganzen Lande gegen die Anleihe zu agitieren.

Inzwischen erfolgte die Ratifizierung des Mandates. Die Exekutive des arabischen Kongresses sandte das für diesen Fall in Aussicht genommene Protesttelegramm an den Völkerbund, im übrigen aber blieb es im Lande vollkommen ruhig. Bei dem in den Zeitungen gemeldeten Zusammenstoß zwischen Juden und Arabern in Haifa scheint es sich um eine gewöhnliche Prügelei ohne jede Bedeutung gehandelt zu haben.

Der Waad Leumi, die Exekutive der jüdischen gewählten Versammlung in Palästina, erließ sogleich nach Ratifizierung des Mandates einen Aufruf an die Araber, in welchem diesen neuerlich die friedliche und freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Juden ans Herz gelegt wurde. Über die Aufnahme des Aufrufes liegen noch nicht viele Meldungen vor; jedenfalls scheint es, daß die Richtung, die für eine Zusammenarbeit mit den Juden ist, beträchtlich an Einfluß wächst. Schon Mitte Juli hatten die nationale islamische Gesellschaft in Jerusalem, Nablus und Nazareth, Vertreter der mohammedanischen und christlichen Gemeinden in Tiberias und Beisan, 65 Dörfer in Judäa und verschiedene Ortschaften der Umgebung von Nablus, Telegramme mit Unterschriften der Muktars und führenden Notabeln an den Völkerbund gerichtet und die Ratifizierung des Mandates gefordert. Andererseits kehrt eben jetzt die arabische Delegation aus London nach Palästina zurück und wird auf einer demnächst stattfindenden Tagung des arabischen Kongresses Rechenschaft ablegen. Allem Anschein nach ist eine sehr wichtige Phase in der Entwicklung der arabischen Meinung in Palästina eingetreten und die Hoffnung ist nicht unberechtigt, daß gegenüber den extremistischen Parteien, die in der Zeit der Ungewißheit leichtes Spiel hatten, jetzt, nach der endgültigen Bestätigung des Mandates, die Parteien der ruhigen Arbeit und der politischen Vernunft zur Führung gelangen werden.

Herrmann.

Dritte Weltkonferenz der Hitachduth.

Am Donnerstag, den 10. August, wurde in Berlin die dritte Weltkonferenz der „Hitachduth Hapoel Hazair-Zeire Zion" eröffnet. Delegierte aus allen Ländern sind anwesend, darunter aus Palästina, Amerika, Polen, Litauen, Lettland, Galizien, Rumänien, Bukowina, Österreich, Deutschland usw. In das Präsidium wurden gewählt: Sprinzak (Palästina), Abraham Lewinsohn (Polen), Dr. Hellmann (Lettland), Heller (Galizien), Kubowiczky (Belgien).

In seiner Eröffnungsrede überbringt Sprinzak die Grüße Palästinas und würdigt die Bedeutung der Mandatsbestätigung. Durch die Bestätigung des Mandates sind wir, so sagt er, in die Reihe der orientalischen Völker offiziell eingetreten und haben unseren alten Platz wiedergewonnen. Unsere nächste Sorge muß darauf gerichtet sein, uns der neuen Völkergemeinschaft einzugliedern.

Als erster Punkt der Tagesordnung wurde der Rechenschaftsbericht des Hauptbureaus entgegengenommen. Elieser Kaplan berichtet über die organisatorische Tätigkeit und über den Aufschwung der Bewegung in den meisten Ländern. Vor allem die Landesverbände in Polen und Amerika haben sich günstig entwickelt. Der Bericht wird durch Dr. Abr. Katzenelson ergänzt. Sodann entspinnt sich eine ausführliche Debatte, in welcher besonders die rumänischen Vertreter der Leitung vorwerfen, daß sie der Gegenwartsarbeit zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat. Nach Abschluß der Generaldebatte berichtet Sprinzak über die Lage in Palästina und schildert insbesondere die Tätigkeit des ihm unterstehenden Ressorts für Arbeiten.

Im Mittelpunkt der Konferenz steht die Diskussion über das Parteiprogramm. Diese Diskussion wurde eröffnet durch ein ausführliches Referat von Dr. Arlosoroff, in welchem er eine Reihe von Thesen aufstellte und einen Programmentwurf vorlegte. Im Anschluß daran sprach Kaplan über die Beziehungen zu den anderen Arbeitsparteien im Zionismus und erklärt es für eine absolute Notwendigkeit, eine Vereinigung dieser Parteien herbeizuführen. — Das dritte Referat von Dr. Katzenelson galt dem Verhältnis der Parteien zur internationalen Arbeiterbewegung. Darauf wurde die Debatte mit Korreferaten von Bolegalowski (Litauen) und Kubowicki (Belgien) eröffnet.

Während der Arbeit der Kommissionen wurde am Montag, den 14. August, die Kulturkonferenz eröffnet, die sich vor allem mit Fragen der hebräischen Erziehung befaßte, und bei der u. a. Dr. Siegfried Bernfeld und Professor Koigen Referate hielten.

Am 12. August fand aus Anlaß der Konferenz eine stark besuchte Massenversammlung in Berlin statt, bei der eine Anzahl von Delegierten sprachen.

Eine wichtige Sitzung des Advisory Council.

Amtliche Erklärung Herbert Samuels über das Mandat, die heiligen Stätten, die Immigration und die Anleihe.

Gleich nach seiner Ankunft in Palästina berief der Oberkommissär, Sir Herbert Samuel, den Advisory Council (Beirat der palästinensischen Regierung), um ihm seine Auffassung der neuen Situation auseinander zu setzen. Wir erhalten soeben den wörtlichen Text dieser wichtigen Kundgebung, über die wir bereits früher einen kurzen telegraphischen Bericht veröffentlicht haben. Die Rede ist vor der Bestätigung des Mandates, am 17. Juli, gehalten; trotzdem kann sie wohl als authentische Darlegung dafür aufgefaßt werden, wie der Oberkommissär sich die Regierungspraxis auf Grund des Mandates vorstellt. Herbert Samuel sagte:

„Ich bedaure, daß ich genötigt war, die Mitglieder des Advisory Council zu einer Sondersitzung zu bitten, deren Zweck ich sofort auseinandersetzen will. Andererseits freue ich mich, gleich nach meiner Rückkehr aus England diese frühe Gelegenheit zu haben, mit Ihnen zusammenzukommen. Während meiner Anwesenheit in England hatte ich Gelegenheit, über die Angelegenheiten Palästinas mit vielen Mitgliedern der Regierung und führenden Persönlichkeiten der öffentlichen Meinung zu verhandeln, und ich hatte auch Gelegenheit, sowohl mit den Vertretern der zionistischen Organisation, als auch mit der Delegation der moslemisch-christlichen Gesellschaft, die einige Zeit in England geweilt hat, zusammenzukommen.

Während meines einmonatlichen Aufenthaltes in London hatte ich beinahe täglich Konferenzen mit dem Kolonial-Amt über eine große Zahl verschiedener offener Fragen insbesondere über finanzielle Fragen. Ich freue mich in der Lage zu sein, dem Council mitzuteilen, daß eine Form der Erledigung erzielt wurde, welche die auf dem britischen Steuerzahler liegende Last vermindert und gleichzeitig für die Steuerzahler Palästinas zufriedenstellend sein wird. Es ist notwendig gewesen, die Voranschläge, die früher in diesem Jahr vorbereitet wurden, nochmals zu überrechnen. Sie werden jetzt in ihrer endgültigen Form an S. M. Regierung zur Genehmigung geschickt werden und dann dem Council vorgelegt werden. Inzwischen werden die Ausgaben, wie Sie wissen, auf Grund der Voranschläge des letzten Jahres geleistet.

Im Verfolg dieser Besprechungen hat die britische Regierung eine ausführliche Erklärung über ihre Politik in Palästina herausgegeben, welche auch in diesem Lande veröffentlicht worden ist. Ihr Zweck ist, Mißverständnisse aufzuklären und Befürchtungen zu beseitigen, die bezüglich der Ergebnisse dieser Politik geäußert worden sind, und ich bin überzeugt, daß die Erklärung in hohem Maße die Aufgabe erfüllen wird.

Gegen die Lügenhetze.

Wie Sie wissen, wird das Mandat für Palästina heute in einer Spezial-Sitzung des Völkerbundrates erörtert. Als ich nach Palästina zurückkehrte, fand ich, daß dieses Ergebnis Anlaß gibt zu einer ganzen Reihe falscher Gerüchte, die unter der Bevölkerung verbreitet worden sind. Wieder hat man die Behauptung aufgestellt, daß der moslemische Besitz der Moschee Al Aksa und des Haram Esh-Sharif bedroht ist und eine Abordnung ist nach Mekka geschickt worden, um die moslemischen Rechte zu verteidigen. Es ist nicht notwendig, sich erst der großen Mühe zu unterziehen, einen Angriff abzuwehren, der niemals gemacht worden ist oder gemacht werden wird. Der moslemische Besitz des Haram Esh-Sharif ist vollständig sichergestellt nicht nur durch die Erklärungen der britischen Regierung, sondern auch durch Artikel 13 des Mandates selbst. Dieses Mandat, weit entfernt davon, solche Rechte zu bedrohen, ist vielmehr eine neuerliche Schutzmaßnahme, wenn solche überhaupt erforderlich wäre, für die bestehenden Rechte jeder Religionsgemeinschaft auf ihre heiligen Stätten.

Es wird ferner das Gerücht verbreitet, daß infolge des Mandates die britischen Flaggen auf den Regieungsstellen durch zionistische Flaggen ersetzt werden sollen; die Regierung des Landes werde der zionistischen Organisation übertragen werden und 30.000 Juden werden sofort in das Land kommen, um es in Besitz zu nehmen. Ich bin nicht so sehr überrascht davon, daß Unheilstifter phantastische Geschichten dieser Art verbreiten, als vielmehr davon, daß irgend ein mit gesundem Menschenverstand begabtes Wesen sie glauben kann. Dennoch wurde mir versichert, daß Teile der Bevölkerung dieses

---

Deinen Irrtum und meinen, deine Sünden und meine, alles Akiba alles.

Akiba: Sprich weiter, sprich weiter!

Jaltha: Wer sicher ist, und wenn er Gottes sicher wäre, ist ein Verderber. Wohl dir, Akiba, wohl uns!

Akiba: Meine stolze Königin! Und auch ich bin stolz, Jaltha. Denn ohne dein Leiden um mich, wo wäre dein Stolz, und du wärest eine unter den Weibern und wüßtest nicht — — —

Jaltha: Darf einer wohl sagen er weiß Gott? Da doch Gott ihn weiß!

Akiba: Dich weiß er, dich weiß Gott. — Wo ist unser Sohn Josef?

Jaltha: Auf der Schwelle, draußen.

Akiba: Immer draußen. Aber er wird mich lieben. Ruf ihn — später! Achte auf mich Jaltha. — Ich werde nicht eher sterben als bis ich lächle. Achte auf mein Lächeln! (Er lächelt und stirbt.)

Jaltha: (Drückt ihre Fäuste vor ihre Brust; unwillkürlich nimmt ihr Gesicht das Lächeln an, aber es wird zu einem Ausdruck des tiefsten Schmerzes): Nie mehr? nie mehr? — Oh, lächelst du! Oh schweigst du! Habe ich mich nicht einmal gerühmt des schweren Schmerzes der Witwen? Es ist wahrlich schwer."

*

„Das Weib des Akiba" ist ein jüdisches Drama: In der Sprache. Im äußeren und inneren Geschehen. Und in seinem Sinn.

In der Sprache: Heimann benützt die antithesen- und bilderreichen Aussprüche der Tannaim; erweitert und erfüllt sie. Überall spürt man das Merkmal jüdischen Sprachgeistes: Dialektik und Glut. Die Worte sind deutsch aber die innere Sprachform ist jüdisch.

Im äußeren und inneren Geschehen: Das Milieu ist: Ein palästinensischer Gutshof, das Synhedrion, der Aufstand Bar-Kochbas. Und es geht um Jerusalem und die jüdische Einheit, um die Lehre und ihre Auslegung, um Rechttum und Gott.

Im Sinn: den Jaltha ist nicht nur das Weib des Akiba; sie ist ein Idealtypus des jüdischen Weibes, wie es viele gegeben hat, im Ghetto, mag sie auch ein Trödlergeschäft gehabt haben und er ein gewöhnlicher Talmudjude gewesen sein. Es ist die Frau, die ihren eigenen Wert in der geistigen Arbeit ihres Mannes erblickt und die sorgt, damit ihr Mann sich mit Gott beschäftigen könne.

*

Dieses Drama ist ausgezeichnet vor vielen anderen deutschen Werken jüdischer Dichter. Denn es ist nicht deutsche Literatur, gewürzt mit jüdischem Geist, sondern jüdische Literatur, hindurchgegangen durch beste deutsche Geistigkeit.

Aus den Anfängen der ostjüdischen sozialistischen Bewegung.

Der Nachlaß Artur Liebermannes.

(Aus dem Archiv der Bibliothek der israelitisch-theologischen Lehranstalt in Wien, mitgeteilt von Doktor Alexander Kristianpoller.)

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts trat im geistigen Leben der jüdischen Jugend in Rußland ein gewaltiger Umschwung ein. Zu dem Kulturkampfe zwischen Orthodoxen und Maskilim, Konservativen und Fortschrittlern kam ein neues Moment hinzu, nämlich das Eindringen des kommunistisch-sozialistischen Gedankens in das jüdische Milieu. Auch im Ostjudentum zeigte sich jetzt der scharfe Antogonismus zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Die Gegensätze im Literaturkampfe spitzen sich immer mehr zu, wie ja auch sonst um diese Zeit die russische Haskala im Gegensatze zur galizischen, radikal wird und zur Intoleranz drängt. Die Maskilim werden mit den sozialistischen Schriften bekannt und der Gedankengang Marxens und Lassalles gewinnt großen Einfluß auf diese Kreise. Die besten Köpfe der Maskilim in Rußland wie J. L. Levin und Lilienblum werden vom sozialistischen Treiben mitgerissen und widmen sich mit Leib und Seele der Verbreitung sozialistischer Ideen. Zu diesen Maskilim gehört auch der berühmte Schriftsteller Aron Liebermann (geb. 1840, gest. 1880) Pseudonym Arthur Freemann, (hebr. bar-derora), der, aus Rußland verwiesen, nach langen Irrfahrten nach Wien kam.

Auch hier suchte Freemann den eingeschlagenen Weg fortzusetzen und propagierte sozialistische Ideen. Um die russische Judenheit leichter zu gewinnen, beginnt er im Jahre 1877 die hebräische Zeitschrift „Haemeth" herauszugeben, die großen Anklang gefunden hat. (Vgl. Briefe Gordons I. 184 v. 14. Dezember 1877. Die Zeitschrift gehört jetzt zu den bibliographischen Seltenheiten. Ein Exemplar ist im Besitze der Bibliothek der isr. Kultusgemeinde Wien). Liebermann jedoch redigierte nur drei Nummern dieser Zeitschrift, denn schon im Februar 1878 wurde er als Agent der internazionalen revolutionär-sozialistischen Union verhaftet und nach langwierigen Verhandlungen aus Österreich abgeschafft.

Jedenfalls gab der kurze Aufenthalt Liebermann's in Wien der ängstlichen Polizei viel zu schaffen und der Fall wurde als eine sensationelle Affaire vielfach ausgeschrotet, worüber uns die Akten des Informationsbüros im Wiener Staats-Archiv Aufschluß geben*). Neben diesem Aktenmaterial stehen aber dem Forscher noch viel authentischere Quellen zur Verfügung. In der Bibliothek der israelitisch-theologischen Lehranstalt in Wien befindet sich unter anderen seltenen Handschriften ein Bündel Akten auf dem folgende eigenhändige Aufschrift des verstorbenen Lektors M. Friedmann angebracht ist: „Eigentum des Arthur Freemann, ausgefolgt vom Landesgericht". Darunter im Siegellack mit Petschaft eingedrückt die Initialen „M. F.". Friedmann war Seelsorger des Strafhauses Wien und ihm vermachte Freemann bei seiner Abschaffung die früher von der Polizei beschlagnahmte Korrespondenz. Diese Dokumente stellte Friedmann unserer Bibliothek zur Verfügung. So hat uns der Zufall besonders wertvolle literarische Dokumente in die Hände gespielt.

Wir sehen, wie der Revolutionär, Schriftsteller und Redakteur gearbeitet hat. Wir gewinnen Einblick in die Werkstätte des Nihilisten Freemann. Wir lernen auch eine ganze Reihe mehr oder weniger bekannte Personen kennen. Mit einem Worte, eine wertvolle Ergänzung zur jüdischen Literaturgeschichte jenes Zeitabschnittes**).

Zunächst ist zu verzeichnen eine Reihe Familienbriefe vom Vater Liebermanns, gerichtet an seinen Sohn, dann ein größeres Schreiben seiner Frau Rachel, die in sehr dürftigen Verhältnissen lebte und im Begriffe war, aus Wilna, dem früheren Wohnsitze Liebermanns, nach Kowno zu übersiedeln. Den größten Teil füllten natürlicherweise Briefe aus, die auf die Herausgabe des „Haemeth" Bezug haben, Schreiben von Zuckermann, Rabbinowicz, Westermann, Saul Reiner, Machalewski u. a. Wir erfahren, welche Mittel Liebermann und seine Helfershelfer anwandten um die revolutionäre Zeitschrift und andere ähnliche Schriften über die Grenze zu bringen und in Rußland zu verbreiten.

Es sind auch in diesem Nachlasse eine ganze Reihe vollständiger und unvollständiger Aufsätze, die für die Zeitschrift Haemeth bestimmt waren, aber noch nicht erschienen sind. So das Bruchstück eines Aufsatzes von Rabbinowicz „Über Judentum und Sozialismus" ein Ar-

*) Vgl. d. Aufsatz v. Dr. M. Gelber in d. Wiener Morgenzeitung v. 24. April 1921.

**) Einen Teil dieser Briefe hat Dr. M. Berkowicz entlehnt und in der Hazefirah 1919/20 veröffentlicht, deren Autoren und ihre persönlichen Beziehungen zu Liebermann festgestellt. Der größte Teil aber des Nachlasses Freemann harrt noch immer einer Bearbeitung und hoffentlich findet Dr. Berkowicz Gelegenheit, die begonnene Arbeit fortzusetzen. Ich gebe hier nur eine kurze Zusammenstellung der noch unedierten Briefe und Aufsätze, soweit sie sich im Besitze der Bibliothek befinden.

Der Präsident des jüd. Nationalrates beim Ministerpräsidenten Dr. Beneš.

In der Agenda des jüdischen Nationalrates hatte sich in der letzten Zeit wieder reichliches Material angesammelt, das eine Aussprache mit der kompetentesten Stelle der Regierung notwendig machte. Es ist eine ganze Reihe wichtiger, die materielle und geistige Existenz des Judentums dieses Staates betreffender Angelegenheiten, die sich in Schwebe befinden und noch immer der Erledigung harren. Da ist vor allem die Frage der Lizenzen in der Slowakei noch immer nicht bereinigt; im Gegenteil ist, nach den Informationen des jüdischen Volksverbandes für die Slowakei zu bedauern, daß bei der Revision auch viele Greise, Witwen und Jvalide nicht berücksichtigt wurden und daß so Tausende von Existenzen entwurzelt worden sind. — Die für die Podkarpatsjka Rus herausgegebenen Bodenreformgesetze, über die wir in der „Selbstwehr" wiederholt berichtet haben, bedeuten eine verhängnisvolle Schädigung der jüdischen Bevölkerung und gerade der wirtschaftlich Schwächeren. — Auch die jüdischen Schulangelegenheiten, der Kern unserer politischen Arbeit, haben in letzter Zeit den jüdischen Natioalrat intensiv beschäftigt, insbesonders die wichtige Angelegenheit des jüdischen Gymnasiums in Brünn. Diese und noch manche andere Fragen, vor allem auch die Angelegenheit jüdischer sozialer Fürsorge waren es, die Doktor Singer bei seiner Aud[...] beim Ministerpräsidenten Dr. Beneš behan[...]te und wie aus dem Berichte hervorgeht, wesentlich gefördert hat.

Der jüdische Nationalrat versendet über die Audienz nachstehendes Komuniquee:

Am Mittwoch, den 16. August, wurde der Vorsitzende des Jüdischen Nationalrates Dr. Ludwig **Singer** vom Ministerpräsidenten Dr. **Beneš** empfangen. Dr. Singer brachte verschiedene Wünsche der vereinigten jüd. Parteien vor, insbesondere verlangte er, daß in der Frage der Lizenzen und Nostrifikationen in der Slowakei und Karpathorußland in gerechter Weise vorgegangen, und vor allem auf die bisherigen unbescholtenen Rechtsinhaber — hauptsächlich die wirtschaftlich Schwächeren Rücksicht genommen werde. Weiters brachte Dr. Singer verschiedene Wünsche des jüdischen Schulwesens und der jüdischen sozialen Fürsorge vor, informierte den Ministerpräsidenten über die Tätigkeit der jüdischen Sport- und Turnverbände und wies auf die Notwendigkeit der Hilfe seitens der Regierung beim Ausbau der sozialen Institutionen für die jüdische Studentenschaft hin. Der Ministerpräsident zeigte für alle berührten Fragen das lebhafteste Interesse und sagte die nachdrücklichste Unterstützung bei den in Betracht kommenden Stellen zu.

Landes so leichtgläubig sind, daß wirklich viele Personen daran glauben, Ereignisse dieser Art würden eintreten.

Verfassung und Einwanderung.

Die Bestätigung des Mandates wird keinerlei Veränderungen zur Folge haben, weder in der gegenwärtigen Verwaltung des Landes noch in den Gesetzen bezüglich der Einwanderung. Dagegen wird ihr die gesetzliche Schaffung einer Verfassung folgen, welche die Errichtung einer gesetzgebenden Versammlung (Legislative Assembly) vorsieht, die eine Mehrheit von von der Bevölkerung frei gewählten Mitgliedern enthält, Die Zusammenstellung der Wähler-Listen wird beginnen, sobald die Verfassung verkündet ist — es muß notwendigerweise eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen — wird die Wahl stattfinden. Es wird vorgeschlagen, daß die Hälfte der gewählten Mitglieder dieser Versammlung ein spezielles Komitee bilden soll, um mit der Regierung zusammen zu arbeiten in der Überwachung der Durchführung der Einwanderungs-Gesetze. In diesem Zusammenhang möchte ich bemerken, daß die weiteren Einschränkungen der Immigration, welche vor einiger Zeit wegen des Vorhandenseins einer beträchtlichen Zahl von Arbeitslosen im Lande verhängt worden sind, noch jetzt voll in Kraft sind. Da die Einreisebewilligung für Immigranten in der Regel mehrere Monate vor der tatsächlichen Ankunft der Immigranten gegeben werden, braucht es eine gewisse Zeit, bis solche Veränderungen in Wirksamkeit treten. Im Monat Juni war die Gesamtzahl der Immigranten nach Palästina nur 474, von denen über 300 Frauen und Kinder waren. Da die Immigration im Verhältnis zur wirtschaftlichen Aufnahmsfähigkeit des Landes geregelt wird, so wird, wenn — wie man hoffen und erwarten kann — der Wohlstand des Landes zunimmt und seine Industrien sich entwickeln, die Immigration verhältnismäßig vergrößert werden; aber wenn dies sich nicht erweisen sollte, dann muß sie auf einem niedrigen Niveau erhalten werden.

Die Anleihe.

Abgesehen von der Schaffung einer gesetzgebenden Versammlung mit einer gewählten Majorität und der dadurch bewirkten engeren Verbindung der Bevölkerung mit der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, wir keine Veränderung von irgend welcher Bedeutung der Bestätigung des Mandates folgen außer daß es dann möglich sein wird, eine Regierungs-Anleihe zu veranstalten. Dies ist der Grund, warum ich genötigt war, Sie zu der heutigen Versammlung zu bemühen. Es ist notwendig, daß in diesem Lande, so wie in anderen Ländern, ein gewisser Kapitals-Betrag für Zwecke der Entwicklung des Landes verfügbar ist, über die Summen hinaus, die durch die Jahres-Steuern beschafft werden. Es ist daher beabsichtigt, eine Regierungs-Anleihe zu veranstalten, um die finanziellen Bedürfnisse der Regierung in bezug auf den Ausbau des Eisenbahnnetzes und ihr Betriebskapital, Telephon-Anlagen und andere Postbedürfnisse, den Bau von Straßen, Förderung der Landwirtschaft, Austrocknung von Sümpfen zur Verhütung der Malaria, Errichtung von Regierungs-Gebäuden und eine Reihe anderer Zwecke zu befriedigen. Es ist nicht beabsichtigt diese Anleihe dazu zu verwenden, der britischen Regierung ihre Auslagen für den Bau von Eisenbahnen, die Wasserversorgung Jerusalems und andere während des Krieges durchgeführte Arbeiten zurückzuzahlen; diese Rückzahlungen müssen warten, bis die finanzielle Lage des Landes sich beträchtlich gegenüber dem heutigen Stand gebessert hat.

Eine Verordnung ist den Mitgliedern zugegangen und soll heute besprochen werden, welche der Regierung eine generelle Ermächtigung gibt, Anleihen aufzunehmen. Es ist notwendig, dies sofort durchzuführn, damit von der Regierung in London Vorbereitungen gemacht werden können, um diese Anleihen herauszubringen. Bevor diese Ausgabe vor sich geht, wird noch eine zweite Verordnung notwendig sein, die den Betrag und die Bedingungen dieser besonderen Anleihe bestimmt. Bei dieser Gelegenheit wird in diesem Council eine ausführliche Erklärung gegeben werden, für welche Zwecke das derartig aufgebrachte Geld verwendet werden soll. Ich möchte noch hinzufügen, daß, wenn die Anleihe zur Ausgabe kommt, allen Bewohnern Palästinas, allen Schichten und Klassen der Bevölkerung jede Möglichkeit gegeben werden wird, Geld darin anzulegen und, ich vertraue darauf daß sie nicht ermangeln werden, bereitwillig zu entsprechen".

Die Debatte über die Anleihe.

Nach der Rede des Oberkommissärs entspann sich sofort die Debatte über die Frage der Anleihe. Ismail Bey Husseini fragte, ob die Durchführung der geplanten Verordnung an die Genehmigung des Council gebunden sei. Der Rat müßte seine Zustimmung von einer gründlichen Überprüfung der Voranschläge abhängig machen, anderenfalls könnte er die Verantwortung der Öffentlichkeit gegenüber nicht übernehmen. Die Öffentlichkeit müsse gerade im Hinblick auf die jüngst veröffentlichte Erklärung der britischen Regierung über ihre Palästina-Politik genau wissen, wozu eine Anleihe notwendig sei. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Schaffung einer gewählten gesetzgebenden Versammlung beraten werden wird, und dann die Beratung des Gesetzes über die Anleihen bis zum Zusammentritt dieser Versammlung aufzuschieben.

Jellin machte darauf aufmerksam, daß die in Beratung stehende Verordnung lediglich formell das Anleihewesen regelt und daß jede spezielle Anleihe in Zukunft vom Council oder von der gesetzgebenden Versammlung beraten werden wird, und dann werde es selbstverständlich notwendig sein, die Voranschläge und die Finanzlage des Landes in Betracht zu ziehen.

Die folgenden arabischen Redner vertraten im wesentlichen die gleiche Ansicht wie Ismail Bey. Beiruti sagte, daß bei einer entsprechend sorgfältigen Verwaltung 800.000 bis 1 Million £ jährlich im Palästina-Budget erspart werden können, und die 4 Millionen in 4 Jahren wären die beste Anleihe.

Der Oberkommissär erwiderte, daß die Bemerkungen der rechtsstehenden Mitglieder des Rates sehr vernünftig seien. Selbstverständlich müsse die Regierung vor Aufnahme einer Anleihe den Rat über die Finanzlage unterrichten. Das Verfahren zerfällt aber in zwei Stadien. Zuerst wird ein allgemeines Gesetz erlassen, welches 50 Jahre in Geltung bleibt, wie in allen England unterstehenden Direktorien. Wenn dann konkret eine Anleihe aufgenommen werden soll muß eine zweite Verordnung, die sich mit dieser speziellen Anleihe befaßt, der gesetzgebenden Körperschaft vorgelegt werden. Es handelt sich also eigentlich nur um ein Vorbereitungsstadium. Was das Budget betrifft, so sind die Voranschläge bereits seit März fertig, doch konnte über gewisse Punkte noch keine Einigung mit London erzielt werden. Z. B. wollte London, daß Palästina selbst die ganzen oder einen Teil der Kosten der britischen Gendarmerie trägt, aber nach den Besprechungen in London beharrte die Regierung nicht darauf. Samuel erklärte, er hoffe, die Voranschläge bald vorlegen zu können und versicherte, daß jede spezielle Anleihe mit den dazu gehörenden Voranschlägen dem Rate jeweils unterbreitet werden würde.

Ismail Bey fragte, ob die Bestätigung des Advisory Council überhaupt notwendig sei, denn wiederholt habe die Regierung gegen den ausgesprochenen Willen des Council gehandelt, besonders in Budget-Fragen. Die Öffentlichkeit mißachte die Beschlüsse des Council, weil er ernannt und nicht gewählt ist. Der Oberkommissär erwiderte, daß der Council allerdings nur eine beratende Körperschaft ist und der Oberkommissär selbst die Verantwortung für die Gesetzgebung trägt. Die neue gesetzgebende Versammlung werde größere Vollmachten haben, und die Gesetzgebung wird von ihrer Zustimmung abhängig sein. Er erinnere sich übrigens keines Falles wo die Regierung gegen Beschlüsse des Council gehandelt hat. Nach längerer Debatte beantragt Ismail die Einsetzung einer kleinen Kommission zur Prüfung der Voranschläge, welche dann Bericht erstatten soll über die Ersparnisse, die zur Vermeidung einer Anleihe gemacht werden könnten.

Herr Eisenberg (jüdischer Kolonist) äußert sein Erstaunen, daß die Frage der Anleihe mit der Budget-Frage vermengt wird. Die Anleihe diene zur Deckung von langfristigen Investitionen, deren Notwendigkeit angesichts des Zustandes des Landes jedermann anerkennen müßte. Da es nicht leicht sei Geld aufzubringen, so erkläre er, ebenfalls im Namen der Bevölkerung sprechend, daß keine Verzögerung in der Vorbereitung eintreten soll. Herr Beiruti bemerkte, Herr Eisenberg möge bedenken, daß er nur 10% der Bevölkerung vertritt, während die anderen Mitglieder 90% vertreten.

Der Oberkommissär akzeptierte Ismails Vorschlag auf Ernennung einer Kommission zur Überprüfung der Voranschläge und der konkreten Anleiheprojekte. Daraufhin verlangte Ismail den Aufschub der Verordnung bis nach dem Bericht der Kommission. Der Oberkommissär erklärte dies für unmöglich, da es auch die Vorbereitungen der Londoner Regierung für die Anleihe vereiteln würde. In das Komitee werden ernannt: Ismail Bey, Tukan Bey, Suleman Bey, Nassif, Jellin und Eisenberg.

Daraufhin verlangten die arabischen Mitglieder des Rates ausdrücklich, von der Verantwortung für die Verordnung befreit zu werden. Der Oberkommissär willfahrte diesem Wunsch.

---

tikel von S. Reiger. Der Schluß eines Aufsatzes Liebermanns übte hebräische Literatur. Weiter Lieder in jüdischer Sprache, voller Anklagen gegen die Reichen und Fabrikanten, u. zw. ein Lied betitelt „Die unglückliche Familie oder a ganz gewöhnliche maaße"; „Die Bienen-Spinnen"; „Die Zewuh (das Vermächtnis)"; „teigen und nit teigen".

Hervorzuheben ist auch ein großer Aufsatz (62 Quartseiten) in russischer Sprache, dargestellt vom russischen Publizisten Lafroff unter dem Titel: „Die Rolle der Slawen in der Entwicklungsgeschichte." Besonders interessant sind weiter auch die revolutionären Aufrufe in hebräischer und jüdischer Sprache verfaßt. Der hebräische Aufruf an die gebildete jüdische Jugend „El Schlumme Bachurei Israel" zeichnet sich nicht so sehr durch seinen Gehalt aus, als durch Pregnanz der Sprache. Da zeigt sich Freemann als Meister in der Bildung von Ausdrücken und der Prägung spezieller hebräischer Wendungen für die neuen revolutionären Jdeen und Begriffe. — Ein anderer Aufruf, verfaßt in jüdischer Sprache, ist an die Juden Rußlands gerichtet. Hervorzuheben ist, daß als Motto neben einem Bibelverse aus Jesaija auch ein Absatz aus A. Geiger „Das Judentum und seine Geschichte" angeführt sind.

Dieser inhaltsreiche Aufruf besteht aus 6 losen Quartblättern in zierlicher hebräischer Kursivschrift, gezeichnet ist der Aufruf von den jüdischen Sozialisten, Dezember 1875. Als Verfassungsort ist London anzusehen. Freemann hielt sich um diese Zeit in London auf, wo er den Verband „jüdischer sozialistischer Arbeiter" gründete. Als Vorsitzender und Schriftführer seines Verbandes verfaßte Freemann die Aufrufe wie auch verschiedene Agitationsbroschüren.

Außer diesen ungedruckten Aufrufen befinden sich in der Sammlung auch gedruckte Aufrufe in russischer Sprache mit der Überschrift: „Erde und Freiheit", ferner eine große Zahl Bilder berühmter Nihilisten. Neben diesem wertvollen handschriftlichen Material ist nicht minder interessant die Sammlung revolutionär-sozialistischer Flugschriften in russischer und ukrainischer Sprache. Diese Flugschriften sind zum großen Teile in Genf und Paris gedruckt und schwer erhältlich, was unseren Nachlaß Freemann noch wertvoller macht.

Wie ist's bei uns doch ganz anders!

Dem in Chigago erscheinenden „Mechanical Engineering" entnimmt der „Časopis českoslov. inž." folgende Glosse, die uns zu Vergleichen anregt:

Zehn Gebote

durch deren Befolgung das schönste Vegetieren des Vereinsleben erzielt werden kann:

1. Besuche keine Versammlungen.
2. Wenn du schon zu einer Versammlung gehst, erscheine spät!
3. Bei schlechtem Wetter gehe nicht aus!
4. Vor Abhaltung einer Versammlung erkläre alle vorbereitenden Arbeiten und Anträge des Ausschusses für falsch.
5. Übernimm niemals ein Funktion, denn es ist leichter zu kritisieren, als eine Vereinsarbeit auszuführen.
6. Ärgere dich stets, wenn du zu keiner Arbeit im Ausschusse aufgefordert wirst; geschieht es aber dennoch, gehe einfach nicht zur Sitzung.
7. Wirst du vom Vorsitzenden nach deinem Urteile befragt, antworte, daß du nichts zu bemerken hast; nachher aber erzähle allen, wie man dies oder jenes hätte ausführen sollen.
8. Mache nur das Allernotwendigste. Falls andere Mitglieder ihre ganze Zeit und Arbeit der Sache widmen, beschwere dich über die Wirtschaft des Vereinsklique.
9. Die Vereinsbeiträge bezahle möglichst spät, oder überhaupt nicht.
10. Um die Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder kümmere dich nicht. Dazu sind die Anderen gut.

David Frischmann.

(1865—1922.)

Von H. Rudy.

Man spricht seinen Namen aus und es ist, als würde in den Trauertagen ein milder Glanz zurückbleiben wie von einer schwebenden nachdenklichen Melodie. Man blättert in seinen Büchern, gedenkt der abendlichen Lesestunden, die man ihm verdankt: verschwiegene, seltsame Bilder steigen auf, süße und tröstende Namen und — auf einmal der Gedanke: er ist tot! Vier ganze Dezennien stand er felsenfest als Meister und Lehrer in der jungen hebräischen Literatur, kämpfte mutig und stolz gegen jede Schwankung und plötzlich ergriff ihn das allmenschliche Schicksal, riß ihn von uns und vor unseren Augen tut sich eine große finstere Kluft auf!

War er ein Dichter von Gottes Gnaden? Oder nur ein Publizist und Kritiker par excellence, ein Übersetzer, der seinesgleichen nicht hatte? Oder all das zusammen?

In einem Zeitalter, da die hebräische Literatur „am Scheidewege" stand, in einer Ära, die keine Physiognomie von wesentlichem Ausdruck hatte, während des Kampfes der „Väter und Söhne", inmitten der Überreste des kaum überwundenen Konservativismus und der erwachenden, zerbrechlich überfeinerten Jugend — kurz in einem literarischen Chaos, einem „Tohu-Wabohu" ließ der siebzehnjährige Frischmann seine Stimme hören. „Bjad chasakah uwisroa netujah" — nach seinem Ausdruck — trat er erfolgreich für die Herrschaft des Neuen, Erhsten, Ästhetischen in der hebräischen Literatur ein und stellte sich als Hauptaufgabe: die Literaten zu zwingen, zur Literatur überzugehen.

„Durch das Gute — zum Gefühl und Geschmack für das Gute" — war seine Losung, als er den ersten Angriff machte und dieser Devise huldigte er von seinem ersten Artikel „Tohu-Wabohu" an bis zu seinen letzten, noch nicht vollendeten und unveröffentlichten fragmentarischen Schriften.

In seiner Publizistik, den mehrbändigen „Otijot Porchot" findet man Harmonie und künstlerische Anmut in einem sehr hohen Maße. Diese Anmut, Leichtigkeit, Durchsichtigkeit und Anpassung des Stiles, die weichen, katzenhaften Sprünge, die kokette Geste, das Sich-Ernst-Nehmen — das alles war bei Frischmann kein äußerlicher Glanz, nicht das Mittel, sondern das Ziel, der Inhalt, das Talent — kurz das ganze Wesen. „Nur ein Feuilletonist" wollte er eine Zeit sein, legte aber mehr Wert auf den Inhalt als auf die Form und schuf als der Erste bei uns mit seinem begnadeten Paradox, dem simulierten, nicht zu lauten und nicht zu stillen Seufzen und durch den nicht zu tiefen Humor das moderne Feuilleton, das vor dreißig Jahren bei uns noch etwas ganz Neues war.

Man hielt ihn für einen Skeptiker und daraus — vermutete man — stamme seine Ruhe mit der in ihr verborgenen Ironie. Aber es genügt schon, seine Feuilletons über die jüdischen Feiertage und Bräuche zu lesen, um zu sehen, daß er keine kalte Skeptikernatur war. Das ethische Gefühl, das Verantwortlichkeitsgefühl, das in jedes Individuum eingepflanzt ist und es zum Mitglied der Gemeinschaft macht, dieses Gefühl, daß das Mysterium unserer Geschichte, Tragödie und Hoffnung ist — ist ein Grundgefühl in Frischmanns Publizistik. Und dieses Gefühl bildete einen wesentlichen Bestandteil seiner Ironie; in ihr war mehr Strafe als Spott. Strafe, in der manchmal auch Verachtung vorhanden war, aber ohne das Pathos des Hasses, der bei einigen west-

europäischen jüdischen Schriftstellern, die gegen das Judentum ihren Protest erheben, so eigenartig ist. In den Feuilletons bemühte er sich, das Bildliche und das Konkrete hereinzubringen. Schrieb er über die Aristokratie, den jüdischen Parvenu, über Erziehung und Parteien, so waren das keine abstrakten Gedanken, sondern Gestalten, Figuren, Karrikaturen, keine nackte Psychologie, sondern Malerei.

In den siebziger, achtziger Jahren hatte die hebräische Literatur noch keine Tradition und kein Zentrum und jeder Dilettant mußte zugleich auch ein Fundamentleger werden — für einen solchen Zustand war die Kritik damals besonders notwendig, denn sie half der Literatur ein Organismus zu werden und schuf das Einheitsbewußtsein. Frischmann war einer der ersten, der zur Schaffung dieses Einheitsbewußtseins beigetragen hatte. Er kam und er fühlte die besondere Atmosphäre, in der die hebräische Literatur lebte und fand das Maß, mit der sie gemessen werden mußte. Er ging mit ihr aber nicht wie mit einem schwachen Kinde um, sondern verlangte und forderte sehr viel von ihr und deshalb waren viele von seinen Verehrern und Schülern zugleich auch seine Gegner.

In der literarischen Kritik (Michtawim bidwar hasifrut) beschäftigte er sich hauptsächlich mit der schönen Literatur; es war bei ihm zuerst kein Programm und keine Methode, sondern eine feine, tiefe und witzige Analyse, die manchmal auch einseitig war. Seine Kritik ist eigentlich eine Kunstphilosophie, in der die Milieutheorie dominiert. Er betonte immer die Wichtigkeit des inneren Zusammenlebens des Künstlers mit der Umgebung, jeder Dichter solle eine selbständige Einheit sein, geschaffen durch die Vereinigung vom Stoff und Geist. Er verlangte die Nachgiebigkeit der schaffenden Persönlichkeit und interessierte sich weniger für das Schaffen selbst, als für den Vorabend des Schaffens. (Siehe seine Artikel über Mendele, Peretz, Bialik und Gnessin.)

Er schonte nicht, trachtete aber durch Beispiele aus den fremden europäischen Literaturen zu belehren und deshalb gab er sich soviel mit Übersetzungen ab. Ziel seiner Übersetzungen war: die Schönheit von Japhet in die Torahzelte von Schem zu verpflanzen und die Entstehung eines literarischen Geschmacks beim Lesepublikum zu fördern. Er übersetzte Nietzsche, Byron, Goethe, Tagore, Schumacher, Andersen u. a.

Eine besondere Art von Frischmanns Arbeiten sind die Schriften und Gedichte erzählenden Inhalts (Agadot haskenah, Schloschah schlochlu u. a.). Sie suchen für das Literarische eine Form zu finden. Sie sind aus dem Erlebnis der Gleichwertigkeit entsprossen, aus dem Gefühl, daß jedes Geschehnis dem andern als gleichwertig zu betrachten sei. Mit der Naivität eines Primitiven oder eines Kindes tritt er der Welt gegenüber. (Sambation, die Erzählungen in „Hatkufah".) So kam er zu der gleichen elementaren Einfachheit, die das Wesen des Volks und des Märchens ausmacht. Aber nicht als ein Nachempfinder, sondern als ein Gleichgerichteter, durch Bewußtsein und Wissen Erkennender. Die Volkssage war für ihn das Symbol innerer Erkenntnisse, Verbildlichung einer allumfassenden Vorstellung und Sichtbarmachung einer inneren Welt. So gingen seine Gedichte (Hamaschiach u. a.) aus einem geistigen Prinzip hervor und sind zu Manifestationen einer Idee geworden.

Hat er wirklich von uns Abschied genommen? Gibt es wirklich keinen David Frischmann mehr?

Palästina-Mandat und Menschheit.

Der Nachfolger auf dem Lehrstuhle des berühmten Palästinaforschers Konrad Furrer an der Züricher Universität, der weithin bekannte protestantische Theologe Prof. Ludwig Köhler (Zürich) veröffentlicht in der Züricher Tageszeitung „Züricher Post" vom 4. August anläßlich der Ratifizierung des Palästina-Mandats durch den Völkerbundsrat folgenden bemerkenswerten Artikel:

„Daß die Juden durch das Palästina-Mandat eine nationale Heimstätte bekommen, ist nicht nur für sie selber wichtig. Es ist eine Angelegenheit der ganzen Menschheit. Denn es gibt in der Judenfrage, die seit bald 2000 Jahren die Welt beschäftigt, etwas, das noch schlimmer ist als Hetzjas in Ungarn, Pogrome in Polen, die Handhabung der Rechtsordnung in Rumänien, die Kugel, welche Rathenau traf, die Gesinnung Mister Fords. Das alles sind vergängliche Erscheinungen, schmerzlich, beschämend, würdelos, sich immer wiederholend, aber doch noch nicht das Schlimmste.

Das Judenvolk ist seit Jahrhunderten Ahasver, der nirgends eine Heimat findet und doch nicht stirbt. Man hat die Juden ins Ghetto gesperrt, von der Gewerbefreiheit ferngehalten, mit Gewalt „bekehrt", oder durch die Vorteile einer äußerlichen Taufe verführt, oder assimiliert und ihnen äußerlich volle bürgerliche Gleichstellung gegeben, aber man hat mit all diesen Mitteln doch nichts erreicht. Die Juden sind bis heute Juden geblieben. Noch gibt es ihrer rund 15 Millionen, und soviele auch abgesplittert sein mögen, das jüdische Blut pocht, die jüdische Art zeigt sich noch. Wenn Eigenart des Wesens ein Volk macht, dann sind die Juden ein Volk trotz aller Zerstreuung. Wenn Treue gegen den eigenen Volkscharakter auch in Heimsuchungen ein Volk adelt, dann hat das Judenvolk den höchsten Adel. Denn wo ist eine Heimsuchung, unter der es nicht vielfältig gelitten hätte und blieb doch treu. Noch ist der Jude Jude, trotz allem.

Demgegenüber hat die Menschheit eine große, aber sehr einfache Verpflichtung. Es ist ein Menschheitsanliegen, daß jedes Volk die Möglichkeit habe, sein Volkstum zu wahren und frei zu entfalten. Fragt man, ob die Juden diese Freiheit haben, so lautet die Antwort rundweg: Nein. Der größte Teil der heutigen Menschheit betrachtet den Juden, weil er Jude ist, als von sich verschieden und gleichzeitig behandelt er den Juden, weil er als Jude anders ist, mit Geringschätzung. Es ist widersinnig, aber es ist so. Man spricht mit hohen Worten von der Treue des Menschen gegen seine Volksart, aber man straft den Juden dafür, daß er diese Treue übt, sinnt auf Mittel, ihm diese Treue zu erschweren und läßt er sich dadurch bestimmen, dann verachtet man ihn erst recht. Der getaufte Jude ist in Deutschland z. B. verachteter, gehetzter, für gefährlicher gehalten als der jüdische Jude. Es ist widersinig, ja, es ist unwürdig, aber es ist so. Darum ist die heutige Lage der Judenheit nicht bloß eine Not für die Juden, sie ist eine für die gesamte Menschheit.

Als ich vor einiger Zeit vor Studenten der Ostvölker in der Tschechoslowakei darüber sprach, kam ein junger polnischer Offizier zu mir. Er hatte eine einfache Rechnung bei sich. Das heutige Polen hat mehr Juden, als ihrer je in Palästina Platz finden können. Würde Polen anfangen, seine Juden nach Palästina zu schicken, wäre das Land bald überfüllt. Also was tun? Ich sagte ihm zunächst, daß diese Schwierigkeit jedenfalls nicht durch Pogrome behoben würde . . .

Aber diese Schwierigkeit ist nur eine eingebildete. Es handelt sich durchaus nicht darum, alle Juden Hals über Kopf nach Palästina zu schicken. Je langsamer, systematischer und überlegter die Einwanderung von Juden dorthin geschieht, desto besser für alle Teile. Es handelt sich um etwas anderes. Nämlich darum, den Juden das Gefühl zu geben, daß sie irgendwo daheim sind. Ich möchte sein wo ich wollte: am Himalaya, in der Südsee oder auf Grönland, das Bewußtsein, daß ich ein Schweizer bin, würde mich nie verlassen. Es wäre immer mein Stolz, mein Halt, mein Trost. Mögen Andere Engländer, Schweden, Amerikaner sein, ich bin ein Schweizer . . . Dieses Gefühl fehlt dem Juden uns gegenüber, das Wissen, daß er dieses Bewußtsein hat, fehlt uns ihm gegenüber. Er ist heimatlos. Die Entscheidung über das Palästina-Mandat ist die Entscheidung darüber, ob der Jude eine Heimat bekommt. So ist es zuletzt die Entscheidung über eine moralische Frage allerersten Ranges, die hier fällt, eine moralische Frage nicht bloß für den Juden, sondern für die ganze Welt. Nostra res agitur." (Ziko.)

Das Palästina-Mandat.

Der endgültige Vertragstext.

Wir haben seinerzeit den Text des am 6. Dezember 1921 dem Völkerbund vorgelegten Mandatsentwurfes veröffentlicht. Dieser Text hat, wie bekannt, verschiedene Änderungen erfahren. Vor allem ist die auf den Vertrag von Sevres bezugnehmende Einleitung abgeändert worden, was durch das Unterbleiben der Ratifikation dieses Instrumentes notwendig war. Abgeändert wurden ferner die Artikel 8, 9, 11, 14, 16, 17, 21, 27, u. 28. Neuaufgenommen erscheint in den Vertrag ein Artikel 25, der sich auf Transjordanien bezieht. Alle diese Änderungen sind ohne Bedeutung für die jüdische Sache. Wir lassen hier die abgeänderten, resp. neuen Bestimmungen folgen:

In Anbetracht dessen, daß die alliierten Hauptmächte in Anwendung der Bestimmungen des Artikels 22 des Covenants des Völkerbundes übereingekommen sind, die Verwaltung des Territoriums von Palästina, das früher zum türkischen Reiche gehörte, innerhalb der von ihnen zu fixierenden Grenzen einem von den erwähnten Mächten zu wählenden Mandatar anzuvertrauen; und daß die alliierten Hauptmächte ferner übereingekommen sind, daß der Mandatar verantwortlich sein soll für die Verwirklichung der ursprünglich am 2. November 1917 durch die Regierung Seiner Britischen Majestät gemachten und von den erwähnten Mächten anerkannten Deklaration zugunsten der Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina, wobei klar verstanden ist, daß nichts getan werden soll, was die bürgerlichen und die religiösen Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und die politische Stellung, deren sich die Juden in irgend einem anderen Lande erfreuen, beeinträchtigen würde; und daß dadurch die Anerkennung der historischen Verknüpftheit (historical connexion) des jüdischen Volkes mit Palästina und der Grundlagen für die Wiedererrichtung seiner nationalen Heimstätte in diesem Lande erfolgt ist; und daß die alliierten Hauptmächte Seine Britische Majestät als Mandatar für Palästina gewählt haben; und daß die Bestimmungen des Mandats über Palästina im nachfolgenden Wortlaut formuliert und dem Rate des Völkerbundes zur Anerkennung unterbreitet worden sind; und daß Seine Britische Majestät das Mandat über Palästina akzeptiert und es übernommen hat, dasselbe im Namen des Völkerbundes gemäß den nachfolgenden Bestimmungen auszuführen und daß der vorerwähnte Artikel 22 (§ 8) vorsieht, daß der Umfang der Autorität, Kontrolle und Verwaltung, der von der Mandatarmacht ausgeübt werden soll, soweit er nicht vorher von den Mitgliedern des Völkerbundes bestätigt worden ist, von dem Rat des Völkerbundes ausdrücklich festgelegt werden soll, werden die Bestimmungen des erwähnten Mandats wie folgt bestätigt:

Artikel 8. Die Freiheiten und Vorrechte von Ausländern, einschließlich der Vorteile der Konsulargerichtsbarkeit und des konsularischen Schutzes, die sie früher auf Grund der Kapitulation oder des Gewohnheitsrechtes im ottomanischen Reiche genossen haben, sollen in Palästina nicht anwendbar sein. Wenn die Mächte, deren Staatsangehörige am 1. August 1914 die vorerwähnten Freiheiten und Vorrechte genossen haben, nicht vorher auf das Recht ihrer Wiedereinführung verzichtet oder ihrer Nichtanwendung während einer festgesetzten Zeitdauer zugestimmt haben, sollen diese Vorrechte und Freiheiten nach Ablauf des Mandats sofort wieder eingeführt werden, und zwar in vollem Umfange oder mit solchen Einschränkungen, auf die sich die in Frage kommenden Mächte geeinigt haben.

Artikel 9. Der Mandatar soll verantwortlich sein, dafür zu sorgen, daß das in Palästina eingerichtete System der Rechtspflege sowohl den Ausländern als auch den Eingeborenen eine vollkommene Sicherung ihrer Rechtsstellung verbürgt. Volle Wahrung der persönlichen Rechtsverhältnisse der verschiedenen Völker und Gemeinschaften sowie ihrer religiösen Interessen soll gewährleistet sein. Insbesondere soll die Aufsicht und Verwaltung der Wakfs in Übereinstimmung mit dem religiösen Gesetz und den Verfügungen der Stifter ausgeübt werden.

Artikel 11. Die Verwaltung von Palästina soll alle notwendigen Maßnahmen treffen, um die Interessen der Allgemeinheit, in Verbindung mit der Entwicklung des Landes, zu schützen und soll (unter Berücksichtigung aller vom Mandatar eingegangenen internationalen Verpflichtungen) Vollmacht haben, öffentliches Eigentum oder öffentliche Aufsicht für alle Naturschätze des Landes oder für die öffentlichen Arbeiten und Betriebe (public works, services and utilities) einzurichten, soweit sie bestehen oder zu errichten sind. Sie soll eine Bodenordnung einführen, welche den Bedürfnissen des Landes entspricht und unter anderem auf die anzustrebende Förderung der geschlossenen Siedlung und der intensiven Bebauung des Landes Rücksicht nimmt.

Artikel 14. Der Mandatar soll eine Spezialkommission einsetzen, welche die in Verbindung mit den Heiligen Stätten geltend gemachten Ansprüche und Rechte, welche die verschiedenen religiösen Gemeinschaften Palästinas betreffen, zu prüfen und festzusetzen hat. Die Art der Ernennung dieser Kommission, ihre Zusammensetzung und Funktionen soll dem Völkerbundrat zur Genehmigung vorgelegt werden, und die Kommission soll ohne Genehmigung des Rates weder gewählt werden, noch ihre Tätigkeit beginnen.

Artikel 16. Der Mandatar soll verantwortlich sein, über die religiösen und Missionskörperschaften aller Glaubensbekenntnisse in Palästina eine solche Aufsicht auszuüben, wie sie für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und einer guten Verwaltung erforderlich ist. Eine solche Aufsicht vorausgesetzt, sollen in Palästina keine Maßnahmen getroffen werden, um eine solche Körperschaft zu hindern oder zu stören oder Unterschiede zu machen in der Behandlung irgend eines ihrer Vertreter oder Mitglieder wegen seiner Religion oder Staatsangehörigkeit.

Artikel 17. Die Verwaltung von Palästina kann auf freiwilliger Grundlage die zur Erhaltung von Frieden und Ordnung sowie die zur Verteidigung des Landes notwendigen Kräfte organisieren, soll sie jedoch nicht für andere als die oben angeführten Zwecke verwenden, außer mit Zustimmung des Mandatars. Ausgenommen für solche Zwecke sollen keine militärischen, Marine- oder Luftstreitkräfte durch die Verwaltung von Palästina aufgestellt oder unterhalten werden.

Nichts in diesem Artikel hindert die Verwaltung von Palästina, zu den Unterhaltskosten solcher vom Mandatar unterhaltenen Streitkräfte beizutragen. Der Mandatar soll jederzeit berechtigt sein, die Straßen, Eisenbahnen und Häfen von Palästina für die Beförderung von Truppen und die Zufuhr von Heiz- und Nahrungsmitteln zu benützen.

Artikel 21. Der Mandatar wird innerhalb von 12 Monaten vom Datum des Inkrafttretens dieses Mandats die Einführung und Durchführung eines Gesetzes über Altertümer gestützt auf die nachstehenden Bestimmungen sichern. Dieses Gesetz soll das frühere ottomanische Gesetz über Altertümer ersetzen und in bezug auf archäologische Forschungen den Staatsangehörigen aller Mitglieder des Völkerbundes gleiche Behandlung gewährleisten:

1. „Antiquität" bedeutet jedes Gebilde oder jedes Erzeugnis menschlicher Tätigkeit aus der Zeit vor dem Jahre 1700.

2. Die Durchführung des Gesetzes über den Schutz der Antiquitäten soll mehr durch Aneiferung als durch Drohungen erreicht werden. Wenn eine Person, die nicht mit der in Absatz 5 erwähnten Berechtigung ausgestattet ist, eine Antiquität findet und dem zuständigen Beamten des türkischen Departements darüber Bericht erstattet, soll sie eine dem Wert des Fundes entsprechende Belohnung erhalten.

3. Außer von dem zuständigen türkischen Departement darf über Antiquitäten nicht verfügt werden, solange das Departement die Erwerbung einer solchen Antiquität nicht zurückgewiesen hat. Keine Antiquität darf ohne Ausfuhrbewilligung des erwähnten Departements aus dem Lande gebracht werden.

4. Jeder, der böswilliger- oder fahrlässigerweise eine Antiquität zerstört oder beschädigt, soll einer festzusetzenden Strafe unterworfen werden.

5. Das Durchsuchen des Bodens oder Graben nach Antiquitäten soll bei Geldstrafe verboten und nur den Personen gestattet sein, die von dem zuständigen türkischen Departement dazu berechtigt werden.

6. Entsprechende Bedingungen sollen festgesetzt werden über die zeitweilige oder dauernde Enteignung solcher Ländereien, die von historischem oder archäologischem Interesse sein können.

7. Die Berechtigung zu Ausgrabungen soll nur solchen Personen erteilt werden, die eine genügende Garantie für ihre archäologischen Erfahrungen bieten. Die türkische Regierung soll bei der Verleihung einer solchen Autorisation nicht in der Weise vorgehen, daß sie Gelehrte irgend einer Nationalität ohne triftige Gründe zurückweist.

8. Die Ergebnisse der Ausgrabungen sollen in einem von dem zuständigen türkischen Departement festzusetzenden Verhältnis zwischen dem Finder und dem Departement geteilt werden. Wenn aus wissenschaftlichen Gründen eine Teilung unmöglich scheint, soll der Finder an Stelle seines Anteils am Funde eine entsprechende Entschädigung erhalten.

Artikel 25. In den zwischen dem Jordan und der endgültig festgelegten Ostgrenze Palästinas gelegenen Landstrichen soll der Mandatar mit Genehmigung des Völkerbundrates berechtigt sein, die Durchführung von Mandatsbestimmungen, die mit den bestehenden lokalen Verhältnissen unvereinbar erscheinen, aufzuschieben oder zurückzuhalten und solche Verfügungen für die Verwaltung dieser Länder zu treffen, die diesen Verhältnissen entsprechen, vorausgesetzt, daß nichts unternommen wird, was zu den Bestimmungen der Artikel 15, 16 und 18 im Widerspruch steht.

Artikel 27. Die Zustimmung des Rates des Völkerbundes ist für jede Abänderung der Bestimmungen dieses Mandats erforderlich.

Artikel 28. Im Falle des Ablaufs des Mandats, das durch diese Erklärung dem Mandatar übertragen wird, soll der Rat des Völkerbundes diejenigen Einrichtungen treffen, die notwendig erscheinen, um dauernd unter der Garantie des Bundes die durch die Artikel 13 und 14 gesicherten Rechte zu gewährleisten und soll seinen Einfluß benützen, um unter der Garantie des Bundes Sicherheit zu schaffen, daß die Regierung von Palästina die finanziellen Verpflichtungen voll erfüllen wird, die durch die Verwaltung von Palästina während der Mandatsperiode rechtmäßig eingegangen worden sind, einschließlich der Ansprüche von öffentlichen Beamten auf Pension oder Gratifikation.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Korrektur. Infolge eines Schreibfehlers hieß es in der Anzeige des Herrn Otto Michelup, hieß es in der Anzeige des Herrn Otto Michelup, Zahnatelier in Prag V., Josefovská 14, „Erster Spezialist im Beseitigen lockerer Zähne, statt „Erster Spezialist im Befestigen lockerer Zähne." Wir bedauern diesen Irrtum und stellen hiemit den richtigen Wortlaut der Anzeige ausdrücklich fest.

Nachrichten.

Zionismus.

Die zionistische Opposition in Deutschland.

Berlin, 9. August. (J.C.B.) Wie uns mitgeteilt wird, hat sich aus Anlaß des bevorstehenden Delegiertentages der deutschen Zionisten eine „Unabhängige Koalitionspartei“ gebildet, welche unter Einbeziehung von Mitgliedern des Binjan Haarez eine Reihe führender Zionisten umfaßt, welche bisher dem Binjan ferngestanden sind. So wird die für Berlin aufgestellte Kandidatenliste von Professor Dr. Heinrich Löwe und Heinrich Margulies geführt. Ferner gehören ihr von Nichtmitgliedern des Bijan Haarez an: Davis Trietsch, Dr. Curt Nawratzki, Dr. Kaplun-Kogan u. a. m. Die Gruppe verlangt in erster Reihe die Loslösung der wirtschaftlichen Unternehmungen von der politischen Vormundschaft und die Unabhängigkeit des National-Fonds.

Holländische Opposition gegen die zionistische Leitung.

Amsterdam, 7. August. (J. C. B.) Doktor H. Edersheim, einer der Unterzeichner des Haager Manifestes der zionistischen Opposition und Redakteur des „Joodsche achter“ (Organ des Niederländischen Zionistenbundes) veröffentlicht in den letzten Nummern dieses Blattes in Hinblick auf die Antwort Dr. Chaim Weizmanns an Churchill eine scharfe Kritik an der Leitung der zionistischen Organisation. In der letzten Nummer des „Joodsches achters“ führt H. Edersheim aus: „Unsere große Beschwerde gegen die Leitung ist die, daß sie Churchills Statement angenommen hat, während sie sich dessen hätte bewußt sein sollen, daß sie die Trägerin des zionistischen Gedankens ist. Wir sind gegen die zionistische Leitung nicht darum, weil sie im politischen Spiel der Kräfte die schwächere war, sondern weil sie die einzige Kraft, die sie besaß, preisgab: Die Kraft der Idee. Es war vielleicht unvermeidlich, das Haupt zu beugen, aber der zionistische Gedanke dürfte nicht so preisgegeben werden. Was wir brauchen, ist ein erneuter politischer Zionismus. Revision unserer Palästinaarbeit ist jetzt nötiger denn je. Kräftige, zielbewußte, finanziell gesunde, auf die Entwicklung des Landes, auf ein gutes, auf natürlichem Wegen gefördertes Einvernehmen mit den Arabern gerichtete, konzentrierte Kraftanstrengung sei jetzt mehr denn je die Parole. Zionistische Arbeit das ist die Arbeit des jüdischen Volkes an der Zukunft im jüdischen Lande, das ist die Konsequenz des Mandates; nur so kann es begriffen und angenommen werden.

Die arabisch-jüdische Frage.

Jerusalem, 7. August. (J. C. B.) Der Waad Leumi erhielt auf seinen Friedensappell an die arabische Nation eine Antwort vom König Hussein, daß er die zionistischen Ansprüche zurückweise, da er gleich allen anderen Arabern der Meinung ist, daß alle arabischen Länder einschließlich Palästinas unabhängig werden müssen, um unter arabischer Gewalt zu bleiben.

Jerusalem, 7. August. (J. C. B.) Ein Chaluz namens Zalker wurde in Haifa am Abend von einem Araber überfallen und getötet. Einzelheiten stehen noch aus.

Jerusalem, 7. August. (J. C. B.) Der palästinensische arabische Kongreß wurde für den 20. d. nach Jaffa einberufen, um den Bericht der aus London zurückgekehrten arabischen Delegation entgegenzunehmen. (Dem Kongreß fällt auch die Aufgabe zu, über die Haltung der Araber zum Palästina-Mandat und zur Verfassung Beschluß zu fassen.)

Einberufung eines arabischen Kongresses.

Die Exekutive des arabischen Palästina-Kongresses hat in einer Proklamation an die arabische Bevölkerung Palästinas erklärt, daß sie das Mandat auch in seiner jetzigen Fassung nicht zu akzeptieren vermöge. Die arabische Delegation hat am 31. Juli London verlassen und sich nach Palästina zurückbegeben, wo am 20. August der palästinensisch-arabische Kongreß zusammentreten soll. (Ziko.)

Patriarch Barlassina verläßt Jerusalem.

Wie der Jerusalemer „Haaretz“ mitteilt, soll der römisch-katholische Patriarch Barlassina, der in letzter Zeit bei seiner Europareise so scharf gegen den Zionismus Stellung genommen hat, nicht mehr auf seinen Patriarchensitz nach Jerusalem zurückkehren. (Ziko.)

Nachrichten aus Palästina.

Jerusalem, 9. August. (J. C. B.) Das Amtsblatt der palästinensischen Regierung verlautbart die Registrierung einer arabischen nationalen agrikulturellen Gesellschaft mit einem Gründungskapital von 15.000 Pfund. Der Aufsichtsrat und das Direktorium bestehen aus bekannten arabischen Kaufleuten und Gutsbesitzern.

Jerusalem, 9. August. (J. C. B.) Die älteste judische Kolonie Rischon le Zion feiert heute ihr 40 jähriges Gründungsjubiläum, welches unter großen Feierlichkeiten und unter Teilnahme zahlreicher Gäste und Delegationen aus dem ganzen Lande verlief.

Jerusalem, 9. August. (J. C. B.) Aus Dankbarkeit und Verehrung für Lord Balfour, der dem jüdischen Volke zur internationalen Anerkennung der jüdischen Rechte auf Palästina verholfen hat, werden die neugeborenen jüdischen Kinder Balfour benannt, bzw. vielen der Name Balfour beigegeben.

Ausgaben der Zionistischen Organisation in Palästina.

Im Laufe der letzten 9 Monate, d. i. vom Beginn des Finanzjahres am 1. Oktober 1921 bis 30. Juni 1922 hat die Zionistische Organisation in Palästina folgende Summen ausgegeben:

	£ E.
1. Landw. Kolonisation	55,922.754
2. Auf Kolonisationsrechnung d. J. 5681	1,452.107
3. Immigration	50,825.552
4. Erziehung	57,221.543
5. Sanitätswesen (Hadassah)	69,405.135
6. Arbeitsabteilung, Darlehen und Unterstützung	27,364.550
7. Landw. Versuchsstation	7,865.383
8. Universitätsbibliothek	1,141.166
9. Technikumsgebäude in Haifa	8,122.476
10. Besondere Budgetausgaben	10,091.398
11. Abteilung für Handel und Industrie	985.222
12. Gehälter und Verwaltungsspesen	17,798.148
13. Zahlungen zu Lasten des früheren Budgets	1,504.631
14. Ungesicherte Darlehen	122.943
	306,823.028

Abordnung der palästinensischen Lehrer an die zionistische Jahreskonferenz.

Jerusalem, 13. August. (J.C.B.) Der palästinensische Lehrerverband hat zu der bevorstehenden zionistischen Jahreskonferenz in Karlsbad eine Abordnung bestimmt, die gemeinsam mit dem Vertreter des „Waad-Hachinuch“ (Bildungs-Komitee des jüdischen National-Rates) auf die Konferenz dahin wirken soll, das Schulbudget für 1923 zu bestätigen. Das Budget sieht für die Schulen eine Mindestsumme von 80.000 Pfund Sterling vor. Die Abordnung der palästinensischen Lehrer wurde beauftragt, der Konferenz den Ernst der Lage auseinander zu setzen und sie darauf aufmerksam zu machen, daß falls diese Summe nicht bewilligt werden sollte, tausende jüdische Kinder in Palästina ohne die Möglichkeit bleiben würden, eine nationale jüdische Erziehung zu erhalten.

Von der jüdischen Kolonialbank

Die Jüdische Kolonialbank läßt uns folgende Mitteilungen zukommen:

Anweisung betreffend die Aktien und Kupons des Jewish Colonial Trust (Jüdische Colonialbank), 10 Walbrook, London, E. C. 4. Folgende Kupons sind jetzt zahlbar: Kupon Nr. 5 für das Jahr 1908 — 6 Pence; Kupon Nr. 6 für das Jahr 1909 — 6 Pence; Kupon Nr. 7 für das Jahr 1910 — 6 Pence; Kupon Nr. 8 für das Jahr 1911 7 Pence; — Kupon Nr. 9 für das Jahr 1912 — 7 Pence; Kupon Nr. 11 für das Jahr 1920 1 Shilling; Kupon Nr. 12 für das Jahr 1921 — 1 Shilling. Kupon Nr. 10 ist aus technischen Gründen ungültig erklärt und durch Kupon Nr. 11 ersetzt worden. Bei der Ausgabe der Aktien waren diese mit sechs Kupons Nr. 1—6 versehen. Aktionäre, die noch keine neuen Kuponbogen erhalten haben, können ihre Aktien nebst Talon an die Bank schicken, die ihnen einen neuen Kuponbogen zusammen mit der Aktie sowie dem Betrage für die fälligen Kupons Nr. 7, 8, 9, 11 und 12 zurückschicken wird. Es bestehen zwei Arten von Zertifikaten, auf welchen die Anzahl der Aktien von je £ 1 vermerkt ist: Inhaberaktien und Namensaktien; erstere gehen von Hand zu Hand ohne irgendwelche Formalitäten. Wenn dagegen der Besitzer einer Namensaktie diese verkaufen will, so muß er und auch der Käufer entsprechend dem englischen Gesetz einen Transfer (Formulare der Transfer werden von der Bank auf Ansuchen kostenlos übersandt) unterschreiben und die Unterschriften beider sind entweder durch einen Notar oder einen Rabbiner zu beglaubigen. Solche Transfers müssen mit dem englichen Stempel versehen sein, und zwar nach folgender Skala pro Aktie und nicht pro Zertifikat: 1 Shilling für 1—5 Aktien, 2 Sh. f. 6—10, 3 Sh. f. 11—15, 4 Sh. f. 16—20, 5 Sh. f. 21—25, 6 Sh. f. 26—50 und weitere 5 Shilling für je 25 Aktien bis zu 300. Außerdem berechnet die Bank laut ihren Statuten 2 Shilling 6 Pence Gebühr für jeden Transfer. Für Namensaktien, die in Verlust geraten sind und für die der neue Kuponbogen (Nr. 7—30) noch nicht ausgestellt wurde, können — wenn das Eigentumsrecht nachgewiesen wird — die neuen Kuponbogen dem Eigentümer der verlorenen Namensaktien ausgehändigt werden; die für die Anzeige des Verlustes nötigen Formulare werden von der Bank kostenlos abgegeben.

Fortdauernde Einschränkungen der jüdischen Einwanderung.

Jerusalem, 9. August. (J.C.B.) Aus den hier veröffentlichten Einwanderungsziffern geht hervor, daß die Immigrationsvorschriften noch immer mit äußerster Schärfe gehandhabt werden. Es scheint vorläufig noch keinerlei Aussicht auf die Wiederherstellung der freien Einwanderung in irgend einem Ausmaße vorhanden zu sein. In der letzten Zeit wurden 125 jüdische Einwanderer, die im Besitze von Visen waren, aber einigen Bedingungen nicht entsprechen konnten, an der Landung verhindert und zur Rückreise gezwungen.

Herbert Samuel über den Aufbau Palästinas.

Jerusalem, 8. August. (J.C.B.) Der High Commissioner wohnte am Sabath Nachmu dem Gottesdienste in der großen Synagoge bei. Nach dem Gottesdienste hielt Sir Samuel im Hotel Andurski eine Ansprache an die dort versammelten Gäste, in der er sagte, er hoffe, daß nunmehr nicht allein die Zionisten, sondern alle Juden am Wiederaufbau des jüdischen Nationalheimes in Palästina teilnehmen werden.

Am selben Abend war Herbert Samuel, als er durch das armenische Viertel ging, Gegenstand begeisterter Ovationen seitens der Armenier. Die armenischen Einwohner umstellten spontan die Straßen, überschütteten den Oberkommissär mit Blumen und bereiteten ihm durch ein weites Stück Weg eine herzliche Kundgebung.

Zu Rade nach Palästina. Wie die „Ziko“ in Nr. 26 vom 14. Mai mitgeteilt hat, hat der 27 jährige Jakob Staroselsky aus Riga auf Grund einer Wette eine Reise auf dem Zweirade von Berlin nach Jerusalem angetreten. Die 5000 Kilometer lange Strecke beabsichtigte er in 60 bis 70 Tagen zu absolvieren. Staroselsky ist nun tatsächlich am 25. Juli, nachdem er den Weg durch die Tschechoslowakei, Jugoslavien, Bulgarien, Türkei, Anatolien und Syrien zurückgelegt hat, auf dem Zweirade in Jerusalem eingetroffen. (Ziko.)

Die Jahreskonferenz.

Tagesordnung der Jahreskonferenz.

Kurhaussaal, Karlsbad,
25. August — 1. September 1922.

I. Verhandlungstag, Freitag, 25. August.

Vormittagssitzung.

1. Eröffnung.
2. Wahl des Bureaus.
3. Politischer Bericht der Exekutive.

Nachmittagssitzung.

4. Politische Debatte.
5. Wahl des Verifikations-Ausschusses.

II. Verhandlungstag, Sonntag, 27. August.

Vor- und Nachmittagssitzung.

6. Bericht des Verifikations-Ausschusses.
7. Referat: Die Zukunftsaufgaben der Zionistischen Organisation als Jewish Agency.

. Debatte.

III. Verhandlungstag, Montag, 28. August.

Vor- und Nachmittagssitzung.

9. Fortsetzung der Debatte.

IV. Verhandlungstag, Dienstag, 29. August.

Vor- und Nachmittagssitzung.

10. Referat: Budget für das Jahr 5683.
11. Debatte.

V. Verhandlungstag, Mittwoch, 30. August.

Vormittagssitzung.

12. Referat: Der Arbeitsplan der zionistischen Finanzinstitute.
13. Debatte.

Nachmittagssitzung.

14. Fortsetzung der Debatte.

VI. Verhandlungstag, Donnerstag, 31. August.

Vor- und Nachmittagssitzung.

15. Referat über organisatorische Fragen:
   a) Einführung des „Goldenen Schekels“;
   b) Regelung des Verhältnisses der leitenden Instanzen der Organisation;
   c) Geschäftsordnung des Kongresses und des Zentralrates und Wahlreglements.

VII. Verhandlungstag, Freitag, 1. September.

17. Abstimmungen.
18. Schlußsitzung.

Zur Teilnahme an der Jahreskonferenz sind auf Grund des Organisations-Statutes berechtigt:

1. Die Mitglieder des Aktions-Komitees: Dr. Reich, M. Abrahams, Dr. Chajes, J. Simon, A. Podliszewski, J. Grünbaum, Dr. A. Hantke, R. Stricker, A. J. Freiman, A. Bernhard, Dr. V. Jacobson, A. Goldberg, L. Lipsky, Dr. S. Levin, David Yellin, M. Berlin, Rabbi Fischmann, H. Struck, L. Levin-Epstein, H. Farbstein, E. Kaplin, Dr. A. Katzenelson, N. Twersky, S. Rubaschow und J. Mereminsky.

2. Der Präsident des XII. Kongreß: Nahum Sokolow (gleichzeitig als Mitglied der Exekutive).

3. Ein Vertreter des Jewish Colonial Trust (noch nicht nominiert).

4. Vertreter des Jüdischen National-Fonds, Prof. Warburg.

5. Vertreter des Keren-Hajessod, Hillel Zlatopolsky.

6. Der Vorsitzende des Kongreßgerichtes, Dr. Bodenheimer.

7. Der Vorsitzende des Ehrengerichtes, Rechtsanwalt Gronemann.

8. Der Kongreßanwalt, Dr. Margulies.

9. Die Vertreter der Landes- und Sonderverbände, deren Namen nach Bekanntgabe durch die betreffenden Verbände veröffentlicht werden. Bis nun sind folgende Vertreter nominiert worden:

Argentinien: Dr. Alexander Goldstein; Kanada: Mr. Louis Fitch; Südafrika: Dr. S. Levin (gleichzeitig A. C.-Mitglied); Tschechoslowakei: Dr. Hugo Herrmann; Holland: Mr. Nehemia de Lieme; West-Galizien: Dr. Osias Thon und Herr Joachim Neiger; Österreich: Dr. Josef Löwenherz.

Außerdem nehmen an der Jahreskonferenz teil:

10. Die Mitglieder der Exekutive: Dr. Ch. Weizmann, N. Sokolow, J. Cowen, V. Jabotinsky, R. Lichtheim, L. Motzkin, Dr. M. Soloweitschik, M. M. Ussischkin, Dr. M. D. Eder, Prof. Pick, B. Rosenblatt, Dr. Ruppin, J. Sprinzak, M. Kalvarisky.

11. Die Mitglieder des Finanz- und Wirtschaftsrates: Dr. B. Feiwel, Dr. G. Halpern, J. Naiditsch, Dr. A. Barth, S. Kaplansky, S. Schocken und P. Schweitzer.

4. Gäste:

Die Beratungen der Jahreskonferenz sind nicht öffentlich. Nur die Ersatzmitglieder des A. C. werden als Gäste den Verhgndlungen beiwohnen. Über den Verlauf der Verhandlungen wird ein tägliches Comuniquee Bericht geben.

Wohnungen und Auskünfte:

Zur Vorbereitung der Konferenz ist ein Bureau in Karlsbad errichtet worden, dessen Adresse lautet: Bureau der Zionistischen Jahreskonferenz, Kurhaus, Karlsbad. Konferenzteilnehmer, die Reservierung von Wohnungen wünschen, mögen sich dorthin wenden.

Im Falle von Schwierigkeiten in der Beschaffung von Visen wolle man sich an das Zionistische Distriktskomitee, Růžová ul. 24, Prag, wenden.

Aktionskomiteesitzung:

Das Aktionskomitee ist für Dienstag, den 22., nach Karlsbad zu einer Sitzung einberufen worden, die drei Tage in Anspruch nehmene dürfte. Diese Sitzung findet ebenfalls im Kurhaus statt.

Generalversammlung des J. C. T.:

Donnerstag, den 31. August, um 10.30 Uhr vormittags, wird im Kurhaussaal die ordentliche jährliche Generalversammlung des J. C. T. (Jüdische Kolonial-Bank) stattfinden.

Sitzung des Statutenkomitees:

Das Statutenkomitee wird von Montag, den 21., bis Donnerstag, den 24. August, in Karlsbad tagen.

Aus der jüdischen Welt.

Ueberführung David Frischmanns.

Berlin, 8. August. (J. C. B.) Am Montag, den 7. d. M., 10 Uhr morgens, wurden die sterblichen Überreste David Frischmanns aus der Privatklinik, wo er gestorben ist, in die Leichenhalle des Friedhofes in Weißensee überführt. Bei der Überführung waren zugegen: die Familie des Verstorbenen und eine Reihe jetzt in Berlin weilender jüdischer Schriftsteller und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Am Sonntag, den 6. August fand eine Sitzung des Bestattungskomitees statt, dem auch Ch. N. Bialik angehört. Bialik war auf die Nachricht vom Ableben Frischmanns hin sofort aus der Sommerfrische nach Berlin zurückgekehrt. In dieser Sitzung wurde beschlossen, das Leichenbegängnis am Mittwoch, den 9. August, 10 Uhr Vormittag, stattfinden zu lassen. Ferner wurde beschlossen, durch affichierte Todesanzeigen die jüdische Bevölkerung Berlins über den Tod des großen Schriftstellers und über seine Bedeutung für das jüdische Geistesleben zu benachrichtigen, sowie die jüdischen Organisationen aufzufordern, sich am Leichenbegängnis offiziell zu beteiligen.

Die Bestattung David Frischmanns.

Berlin, 10. August. (J.C.B.) Am Mittwoch, den 9. August, 10 Uhr vormittags, fand von der alten Halle des israel. Friedhofs zu Berlin-Weißensee aus die feierliche Bestattung der sterblichen Überreste David Frischmanns unter ungewöhnlich zahlreicher Beteiligung der künstlerischen und geistigen Kreise Berlins statt. Von den zugegen gewesenen jüdischen Schriftstellern sind u. a. zu nennen: Ch. N. Bialik, Dr. Gljaschow (Baal Hachschowath), S. Schneor, David Einhorn, J. Fichmann, Sch. Ben Zion (Guttmann), Bergelsohn und Sch. Imber. Die jüdische bildende Kunst war vertreten durch die Maler und Bildhauer L. Pasternak und Mark Schagall. Von jüdischen politischen Persönlichkeiten bemerkte man Senator Grusenberg, Dr. Schemarja Levin, Dr. Viktor Jakobsohn und Dr. Hantke. Außerdem waren alle jüdischen politischen und Kulturorganisationen Berlins durch führende Personen vertreten.

Nach den üblichen Zeremonien hielt der Oberrabbiner der Berliner jüdischen Gemeinde Dr. Levi dem verstorbenen großen jüdischen Schriftsteller einen warmen Nachruf, in welchem er die Trauer der Judenheit über den unersetzlichen Verlust ausdrückte. Hierauf zeichnete Ch. N. Bialik unter starker Ergriffenheit der Zuhörer ein Bild von der menschlichen und dichterischen Persönlichkeit Frischmanns. Bialik schilderte die Tragik des jüdischen Schrifttums, die in einer Zeit des Tief- und Stillstandes einen großen Repräsentanten verliert und daß so eine Lücke entsteht, die nicht ausgefüllt werden kann. Frischmann — sagte Bialik — war eine hohe originale Kraft im hebräischen Schrifttum. Vor ihm schrieben die hebräischen Schriftsteller Liebeshymnen an die hebräische Literatur und die Kultur, Frischmann schuf selbst Literatur, Frischmann war Kultur. Bialik sprach am Grabe des großen jüdischen Schriftstellers auch eine Hoffnung aus: die Hoffnung, daß jetzt, wo das jüdische Volk Palästina hat, der Stillstand im jüdischen literarischen Schaffen durch eine neue Blüte des Schrifttums in Palästina unterbrochen werden wird. Nach Bialik schilderte Dr. Viktor Jacobsohn die Rolle Frischmanns in der Renaissance des jüdischen Geistes. Dann sprachen Bergelsohn im Namen der jüdischen Literaten und Sch. Ben Zion-Guttmann im Namen der hebräischen Schriftsteller in Palästina.

Hierauf wurde der Sarg zu Grabe geleitet, wo die Anwesenden am offenen Grabe und vor der Witwe und den Kindern Frischmanns vorbeidefilierten.

Sch. Isch. Hurwitz gestorben.

Berlin, 10. August. (J.C.B.) In der Nacht vom 8. auf 9. August verstarb in Berlin in der Mitte der 60 der bekannte jüdische Philosoph und Publizist Sch. Isch. Hurwitz. Der Verstorbene war einer der markantesten Denker des neuhebräischen Schrifttums und überhaupt einer der ersten, die tiefschürfende philosophische Probleme auf die Plattform des neuhebräischen Schrifttums zur Diskussion stellten. Hurwitz, der aus einer sehr angesehenen und orthodoxen, im russischen Judentum der vormaligen Generation einflußreichen Familie stammte, schrieb Abhandlungen über die Philosophie des Judentums, den Chasidismus und die Kabbalah. Zum ersten Male erregte er großes Aufsehen, als er vor etwa 15 Jahren in der Monatsschrift „Haschiloach" eine Artikelserie über das Wesen und die Existenzberechtigung des Judentums veröffentlicht hat. Diese Arbeit fand über den Rahmen der hebräischen Literatur hinaus auch im internationalen Schrifttum große Beachtung. Er war seit einem halben Jahre krank und wegen einer partiellen Lähmung an der Bewegung gehindert.

Pogromvorbereitungen in Ungarn.

Budapest, 13. August. (J.C.B.) Wie bereits gemeldet, ließ Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen die leitenden Redakteure der Regierungsblätter zu sich bitten und teilte ihnen mit, daß er nicht weiter dulden werde, daß diese Blätter unter Mißbrauch ihrer intimen Beziehungen zur Regierung fortwährend gegen die Judenschaft hetzen und durch den Lügenfeldzug gegen die Judenschaft, sowohl die innere Lage des Landes, als auch die Stellung der Regierung erschweren. Der Ministerpräsident teilte den Redakteuren mit, daß er die Staatsanwaltschaft angewiesen habe, die Judenhetze in der Presse strengstens zu verfolgen. Diesen Schritt des Ministerpräsidenten erklärt man in liberalen Kreisen damit, daß der Ministerpräsident davon Kenntnis erhalten hat, daß Iwan Hejjas und einige gleichgesinnte Männer Mannschaften anwerben und Waffen verteilen, um neuerliche Pogroms vorzubereiten. Der Ministerpräsident will diese Bestrebungen vereiteln und wünscht als erste Vorbeugungsmaßregeln gegen das Ausbrechen neuerlicher Pogrome die maßlosen Judenhetzen der antisemitischen Presse zum Schweigen zu bringen.

Budapest, 14. August, (J.C.B.) Sämtliche Pogromorganisationen haben sich unter dem Titel „Schutzverband des apostolischen Doppelkreuzes" unter Leitung Hejjas und des Abg. George Hir vereinigt. Diese Organisation, der auch die Erwachenden Magyaren angehören, hielt gestern große Versammlungen im ganzen Lande ab. Die Erwachenden Magyaren schreiten zur Werbung und Bewaffnung neuer Pogrombanden. Für den 15., 16. und 20. August sind große Pogrome in West- und Mittelungarn geplant. Die jüdische Bevölkerung Westungarns verläßt fluchtartig ihre Heimat und sammelt sich in der Hauptstadt an. Mult'es Jowo" widmet diesen Vorbereitungen einen Leitartikel unter dem Titel: „Es beginnt von Neuem" ..... Das Blatt sagt u. a., daß die Judenheit, die in den Zeiten der größten Judenverfolgungen diesen ohnmächtig gegenüberstand, diesmal, obwohl unbewaffnet, zurückschlagen werde.

Wie der Numerus clausus durchgeführt wird.

Budapest, 8. August. (J.C.B.) Der demokratische Abg. Dr. Bela Fabian wird in der nächsten Session der ungarischen Nationalversammlung eine Interpellation an den Minister bezüglich der Nichteinhaltung des Numerus Claurus richten, da an einzelnen Hochschulen für Bodenkultur nicht einmal die zulässige Zahl von 5% jüdischer Hörer aufgenommen wird.

Reinigung des deutschen Volkes vom jüdischem Blut.

Wien, 12. August. (J. C. B.) Das christlich-soziale Abendblatt „Wiener Stimmen" berichtet von der Existenz eines Geheimbundes, der sich aus Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Christlichsozialen rekrutiert, und von seinen Mitgliedern unter andern verlangt: „In deinen Adern darf kein Tropfen jüdisches Blut sein, du darfst keine jüdische oder mit Judentum infiszierte Lebensgefährtig haben und keinen mit Judentum behafteten Freund, denn all das könnte deine Handlungen, vielleicht ohne daß du es weißt, beeinfluße." Das Ziel dieses Geheimbundes ist die Reinigung des deutschen Volkes vom jüdischen Materialismus.

Die erste Matura am hebräischen Gymnasium in Cluj.

Am 24. Juni fand am hebräischen Gymnasium in Cluj (Klausenburg), Transsylvanien, die erste Maturitätsprüfung statt. 21 Abiturienten konnten die Schule mit dem Reifezeugnis verlassen. Diese Tatsache ist umso bedeutsamer, als das hebräische Gymnasium „Tarbuth" in Cluj erst zwei Jahre besteht. Dank der warmen Sympathie, die es in allen Kreisen der jüdischen Bevölkerung fand, gingen von Anfang an eine große Zahl Schüler aus allen Kreisen der verschiedenen höheren Schulen in Cluj zum „Tarbuth-Gymnasium" über. Es ist ein bemerkenswertes Zeichen des guten Geistes, der in dieser Anstalt herrscht, daß schon nach zweijährigem Bestehen eine so große Zahl Schüler ihre Matura ablegen konnte. Der tiefe Eindruck, den das Ereignis überall auslöste, kam zum Ausdruck in folgenden Worten, mit denen der rumänische Staatsinspektor von den Schülern Abschied nahm: „Sie wissen aus der rumänischen Geschichte, welche große Rolle das Gymnasium in Blaj (das einzige rumänische Gymnasium im damaligen Ungarn) für die Vereinheitlichung des getrennten rumänischen Stammes gespielt hat. Dieses Gymnasium hat die Menschen erzogen, denen wir die Schaffung Großrumäniens und die Vereinigung aller Rumänen verdanken. Möge das „Tarbuth-Gymnasium" in ihrer Geschichte dieselbe Rolle spielen! Arbeiten Sie auch in Ihrem späteren Leben immer an dem Wiedererwachen der jüdischen Nation!" Das in Cluj erreichte schöne Resultat ist ein überzeugender Beweis für den Eifer der am Gymnasium arbeitenden Lehrerschaft und insbesondere der Leitung durch Direktor Mark Antal. Die Schule hat jetzt ihren Subdirektor Herrn Kohanyi nach Palästina entsandt, um das hebräische Schulwesen dort zu studieren und für die Arbeit in Transsylvanien fruchtbar zu machen. (Ziko.)

Eine triumphierende jüdische Sportmannschaft.

Wien, 12. August. (J. C. B.) Die Fußballsektion des Wiener jüdischen Sportklubs „Hakoah" befindet sich seit einigen Wochen auf einem Fußballtournee durch Rumänien und Galizien. Die „Hakoah" ist in der Bukowina sowie in den größten Städten Galiziens gegen die besten Fußballmannschaften dieser Länder aufgetreten und über alle glatte Siege über ihre Gegner davon. Die Czernowitzer, sowie Lemberger jüdischen und allgemeinen Zeitungen rühmen in Artikeln und Notizen die überragende Spielstärke und das feine Kombinationsspiel des Wiener jüdischen Sportvereines. Das Tourne der „Hakoah" wird viel zur Entwicklung der jüdischen Sportbewegung und zur Hebung des Ansehens jüdischer Sportvereine beitragen.

Ein neues jüdisches Wochenblatt in Paris. Paris, 14. August. (J.C.B.) Hier wurde unter dem Titel L'Illustration juife" und unter der Redaktion des Schriftstellers O. Kacimi und des bekannten Zionisten Jaques Kalmi eine neue jüdische Wochenschrift ins Leben gerufen.

Inland.

Von der Komotauer jüdischen Kultusgemeinde.

Bei der Vorstandssitzung der israelitischen Kultusgemeinde Komotau hat der Vorsitzende, Kultusvorsteher Dr. Hirsch in einer Ansprache das Ereignis der Bestätigung des englischen Mandats über Palästina durch den Völkerbund feierlich begrüßt, indem er ausführt: Dieses Ereignis ist eines der markantesten und einschneidendsten in der wunderbaren Geschichte unseres Volkes. Wir sind das einzige Volk der Welt, welches keine Scholle Landes sein eigen nennen konnte, das einzige Volk, welches nirgends eine Heimat hat, wo es seiner Eigenart leben und sich entfalten könne. Welch furchtbare Schicksale sind noch in der letzten Zeit über uns hereingebrochen. Das Ostjudentum, einst die stärkste Säule unserer Existenz, ist durch blutigen Haß und Verfolgung entwurzelt und vernichtet worden. Die Wellen dieses Hasses ergießen sich auch über Deutschland, wo einer, der erst Deutscher und dann Jude war, und sein Genie in den Dienst deutscher Wirtschaft, deutscher Vaterlandsliebe stellte, abgeschlachtet wurde, bloß weil er ein Jude war. Da endlich haben uns die Völker zum erstenmal Gerechtigkeit zu Teil werden lassen und unsere Ansprüche auf eine rechtlich gesicherte Heimstätte und unsere Verbundenheit mit dem alten Land der Väter anerkannt. Der große Moment darf kein kleines Geschlecht finden! Wir müssen uns dieser Ehre würdig erweisen, daß dem jüdischen Volk das jüdische Land erschlossen wird. Es ist eine der wichtigsten Aufgaben der jüdischen Kultusgemeinde, ihre Kräfte auch dem jüdischen Volk zu widmen. Keine jüdische Gemeinde, keine jüdische Körperschaft wird sich dieser Aufgabe entziehen dürfen. In der Sonne der neuen Heimat wird neues jqüdisches Leben erblühen! — Durch Erheben von den Sitzen schloß sich der Vorstand einstimmig dieser Kundgebung an.

„Hickls Jüdischer Volkskalender". Soeben ist „Hickls Jüdischer Volkskalender" 22. Jahrgang erschienen. Er enthält folgende Beiträge: Dr. Brod, Prag: An ein Mädchen. Prof. Dr. O. Donath, Brünn: Der tschechische Dichter Jan Neruda und sein Verhältnis zum Judentum. Rabb. Dr. H. Flesch, Kanitz: Etwas über die jüdischen Friedhöfe in Mähren. Rabb. Dr. Freimann, Berlin: Zur Geschichte der Judengemeinde in Prerau. S. Frug: Simches-tojre. Prof. Dr. M. Grünfeld, Brünn: Zur Geschichte der Judengemeinde in Brünn. Rabb. Dr. M. Joseph, Stolp: Der wahre Jude. Jüdischer Humor: Aus dem Leben Herschl Otrompolers. Albert Katz, Berlin: Aus der Lubliner Judengasse. Abraham Kohane, Przemysl: Hilel Zeitlin. Prof. Dr. B. König, Brünn: Was das Alphabet erzählt. E. König, Portsmont: Verschiedene Gedichte. Die Chewra Kadischa in Prag. L. Moses, Wien: Zwei Juden aus dem Burgenlande. Dr. Pinski: Eine Purimgeschichte. Prof. M. Reiser, Czernowitz: Die politische und literarische Tätigkeit des Josephus Flavius. A. Reisen: Die starbndige zyn. Morris Rosenfeld: Die Wiege, das Grab und der Mensch. Fabius Schach, Berlin: Zur Psychologie des Antisemitismus. Jüdische Aphorismen. Dr. M. Scherlag, Wien: Im Grauen einer Wolke. Prof. Dr. M. Teller, Brünn: Der Tod des Propheten. Hillel Zeitlin: Die Ruhe der Weltschöpfung. Th. Zlocisti: Das Judenkind. H. Zuckermann: Ghettoliedchen. Illustrationen, Kalendarium, Mimhogim, Gedichte, Lieder, Kernworte. Preis inklusive Porto Kč 16.—.

Aus der Bewegung.

31. Sitzung des zion. E. K.

Troppau, 8. August l. J.

Anwesend: Dr. Rufeisen, Finzi, Dr. Herrmann, Dr. Kohn.

Dr. Wagner, Leo Krieger, Dr. Kahn entschuldigt.

Das E. K. beschließt der Exekutive anläßlich des Ablebens Borris Goldberg zu kondolieren.

Jahreskonferenz: Das E. K. nimmt zur Kenntnis, daß als Delegierter der tschsl. Organisation Dr. Hugo Herrmann zur Jahreskonferenz reist. Es ist damit einverstanden, daß Dr. Herrmann außerdem an der Herausgabe der Presse-Communiqués über die Jahreskonferenz mitarbeitet.

Propaganda: Dr. Herrmann wird ersucht, sich mit einzelnen Persönlichkeiten der Jahreskonferenz in Verbindung zu setzen, um sie zu bewegen, in größeren Provinzstädten in Versammlungen zu sprechen.

Bulletin: Das E. K. beschließt die Bulletin der Exekutive den einzelnen Ortsgruppen und Vertrauensmännern mit Kč 1.— für das Exemplar abzugeben. Für die bis zum Jahresschluß 1922 noch erscheinenden 11 Nummern wird der Betrag von Kč 11.— zu entrichten sein.

Studententag: Es wird beschlossen zum Studententag der jüdischen Hochschüler der Tschechoslowakischen Republik in Lundenburg als Delegierter des Zionistischen Zentralkomitees Dr. Kohn zu entsenden.

Hebräische Kurse: Das E. K. nimmt ein Schreiben des Rabb. Dr. S. Klein, Nové Zámky zur Kenntnis und beschließt, sich mit ihm wegen Errichtung eines einjährigen hebräischen Kurses für Lehrer in Verbindung zu setzen.

Zionistentag: Der Zionistentag wird als dritter (ordentlicher) tschechoslowakischer Zionistentag einberufen. Die Wahlen werden nach dem Organisationsstatuten vorgenommen. Als Ort wird Mähr.-Ostrau festgesetzt.

Beamtenkonferenz: Das E. K. beschließt, noch vor dem Zionistentag, gleich nach der Jahreskonferenz, zwecks Aufstellung eines Arbeits- und Finanzplanes, alle Beamten der zionistischen Organisation und der verschiedenen Institutionen zu einer Besprechung einzuberufen.

Vertrauensmännertagung: Ebenso beschließt das E. K. noch vor dem Zionistentag, womöglich Mitte September eine Vertrauensmännertagung einzuberufen, welche sich mit der Verbereitung der am Zionistentag zu fassenden Beschlüsse befassen wird.

Schekeleingänge bis 10. August.

Olmütz 300.—, Karlbad 1490, Merienbad 290.—, Teplitz-Schönau 770.—, Freudenthal 200.—, Dolni Kubin 230.—, Leipnik 190.—, Tetschen 40.—, Prag 1420.—, Bischofsteinitz 20.—, Prerau 400.—, B.-Krumau 30.—, Friedek 400.—, Velka Bytča 300.—, Ipol. Sahy 216.—, Gaya 300.—, Orlau 180.—, Stražnice 540.—, Troppau 270.—, Gablonz 500.—, Piestany 200.—, Trautenau 1000.—, M.-Ostrau 1890.—, Kojetein 100.— Triesch 60.—, Pilsen 725.—, Zabřeh a. O. 400.—, Ung.-Hradisch 810.—, Nov. Zámky 1360.—, Hruschau 30.—, Mies 340.—, Proßnitz 150.—, Lipt. Sv. Mikulaš 250.—, Warnsdorf 90.—, M.-Weißkirchen 1000.—, Košice 275.—, Novaky 8.—, Rim. Sobota 460.—, Aussig 510.—, Ung.-Brod 100.—, Trnava 400.—, Holič 160.—, Königinhof 80.—, Vrbovce 130.—, Holešov 100.—, Lobositz 270.—, Kostel 60.—, Banovce 500.—, Hapoël Hazair Prag 100.—, Bratislava 820.—, Eibenschitz 200.—, Prešov 2190.—, Vsetin 180.—, Oderberg 470.—, Kremsier 470.—, Roubovice 90.—. Zusammen K 22.911.—, früher ausgewiesen 46.065.

Summa K 68.976.—.

„Kadimah", Ortsgruppe des Zeire Misrachi Bratislava.

Anläßlich der Ratifizierung des Palästinamandates hielt die „Kadimah" am Chamischah-Assar-Beaw im Hotel Fischer eine Festversammlung ab, welche trotz alledem nur intern für die Mitglieder geplant, auch einen Massenbesuch von Nichtmitgliedern aufwies. Nachdem Vizepräsident Schönberger die Versammlung mit einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung des Tages eröffnete, ergriff Ben David Schwarz das Wort und schilderte in einem klassischen Hebräisch das einstige nationale Leben in dem Lande unserer Väter, welches gerade am Chamischah-Assar-Beaw seinen herrlichsten Ausdruck fand. Stadtrat Josef Grünberg trachtete auf Grund geistreich angewendeter Aussprüche unserer Weisen zwischen das Chamischah-Assarfest und der Feier der Ratifizierung einen innerlichen Zusammenhang herzustellen. Die Zwischenpause zum letzten Redner Herrn Moses Weinreb, welcher einen kurzen Rückblick auf die Entwicklungsperiode des Zionismus machte, wurde durch die Deklamation des Gedichtes „Der Sturm" von Jehudah Halevy von Herrn N. Quittner sowie durch Gesang der Schüler des hebr. Kinderkurses ausgefüllt. Zum Schlusse wurde eine Resolution angenommen, in welcher der zion. Leitung der Dank für ihre aufopfernde Tätigkeit ausgesprochen wird und in welcher wir selbe auffordern, alle Schritte zu unternehmen, um für den Aufbau Palästinas die Mitarbeit aller Kreise des Judentumes zu sichern.

An alle Zeire-Misrachisten der Tschechoslowakischen Republik!

Die Leitung der „Kadimah", Ortsgruppe des Zeire-Misracht Bratislava, hat sich, einem allgemeinen Bedürfnis nachkommend, entschlossen, hier in Bratislava ein Informationsbureau für zeiremisrachistische Angelegenheiten zu eröffnen. Wir gestatten uns unsere Gg. in der Provinz zur kostenlosen Inanspruchnahme dieses Informationsbureaus aufzufordern und wir werden bestrebt sein, jedem Wunsche, soweit es nur in unserer Möglichkeit liegt, tunlichst gerecht zu werden. Post ist zu richten an die Adresse: **Zeire-Misrachi Zentralbureau, per Isaak Weinreb, Bratislava, Judengasse 26.**

Schulzeitung.

Jüdische Volksschule

mit Öffentlichkeitsrecht, Prag, Jáchymova 3, eröffnet mit Beginn des Schuljahres die dritte Klasse. Einschreibungen in die 1., 2. und 3. Klasse erfolgen am 29., 30. und 31. August von 9—12 Uhr Vormittag in den Schullokalitäten. Bei Neueintretenden wolle das letzte Zeugnis vorgelegt werden.

Jüdische Gewerbeschule in Mähr.-Ostrau.

Einschreibung. — Die Einschreibungen finden am 31. August und 1. September in der Zeit von 9—12 Uhr vorm. statt. Aufnahmsbedingungen für den 1. Jahrgang: Vollendetes 14. Lebensjahr, Absolvierung dreier Bürger- oder Mittelschulklassen und tschsl. Staatsbürgerschaft. Die Erfüllung dieser Bedingungen ist durch entsprechende Dokumente nachzuweisen.

Drei jüdische Lehrstühle an der litauischen Universität in Kowno.

Bei der Humanitären Fakultät der litauischen Universität werden folgende 3 Katheder gegründet:

1) Semitische Sprachen und Literatur, 2) Jüdische Sprache („Jüdisch") und Literatur und 3) Jüdische Geschichte.

Die Einführung der genannten Katheder in das Universitäts-Statut ist als Ergebnis langer organisierter Tätigkeit des litauischen Judentums zu bezeichnen, daß durch diese Katheder eine Lehrstätte für die jüdische Wissenschaft in Litauen zu schaffen hofft.

Die Besetzung obiger Katheder mit entsprechenden Lehrkräften bildet daher eine Angelegenheit, die weit über die Grenzen der Interessen des litauischen Judentums hinausgeht, und von allgemein-jüdischer Bedeutung ist.

Die Universität veröffentlicht nachstehenden:

Wettbewerb.

Für die Humanitäre Fakultät der staatlichen Universität Litauens in Kowno werden zum Herbstsemester dieses Jahres Professoren gesucht:

1. Für die Wissenschaft der semitischen Sprachen,
2. Für die Jüdische Sprache („jüdisch") und Literatur,
3. Für die Jüdische Geschichte.

Die Personen, die sich an den hiemit veröffentlichten Wettbewerb beteiligen wollen, belieben zum 10. September 1922 entsprechende Meldungen mit Bildungszeugnissen, curriculum vitae und Verzeichnis der erschienenen wissenschaftliche Werken (wenn solche vorhanden sind) an den Dekan zu richten.

Dekan der Humanitären Fakultät
M. Biržiška.

Adresse: Valstybės Universitas.
Ponui
Humanitarinio Fakulto Dekanui
M. Biržiška,
Kaune.

Hiezu bemerken wir, daß gemäß aus dem Ministerium für Jüdische Angelegenheiten uns zugegangenen Mitteilungen die Lehrsprachfrage keine besondere Schwierigkeiten bieten wird und daß das Ministerium für Jüdische Angelegenheiten sich bereit erklärt, den Interessenten mit allen gewünschten Auskünften zu dienen.

(Adresse: Kaunas, Zydu Reikalu Ministerija.)

Hachennih háchadasch

ist eine hebräische Zeitschrift, die demnächst im Auftrage des jüdischen Instituts für Jugendforschung und Erziehung und einer Gruppe palästinensischer Lehrer erscheinen wird. In der Zeitschrift werden alle Fragen besprochen, die für eine Neugestaltung und den Aufbau des jüdischen Erziehungswesens von Bedeutung sind. Besonderes Interesse gebührt den Berichten über die neuen Versuche in der Erziehung und den Unterricht in Palästina. — Die Abonnementsgebühr beträgt ca. 15 Kč für das Jahr. Bestellungen sind zu richten an Dr. Wilhelm Hoffer, Wien XIII/9, Suppégasse 10.

Sport.

KMKRJ. Felech Moravia Hanegbi.

Sitzung in Brünn am 13. August 1922. Anwesend die Vertreter von: Makkabi Brünn, JASK. Brünn, Pohrlitz, Lundenburg und Znaim.

Es wurde beschlossen, die Gautaxen zu pauschalieren. Die Beträge sind in 4 gleichen Raten im vorhinein am 1. Jänner, 1. April, 1. Juli, 1. September zu entrichten. Es haben vierteljährlich zu bezahlen (mit Gültigkeit vom 15. August l. J.): Makkabi Brünn 75 K, Proßnitz 50 K, Göding 10 K, Pohrlitz 15 K, Kostel 15 K, Nikolsburg 5 K, Lundenburg 15 K, JASK. Brünn 15 K, Eibenschütz 15 K, Ung. Hradisch 10 K, Znaim 10 K, Mißlitz 5 K. Die Beträge sind an Otto Spitz, Pohrlitz, für den FMH. pünktlich zu überweisen.

Schiedsrichterangelegenheiten. Im Einvernehmen mit dem Vertreter des Schiedsrichter-Kollegiums wird prinzipiell festgelegt: 1. Die Schiedsrichter leiten ausschließlich Wettspiele jüd. Vereine, falls sich beide Parteien mit ordnungsmäßigen, mit Lichtbild versehenen Legitimationen ausweisen. 2. Die Schiedsrichtertaxen sind im vorhinein gleichzeitig mit Anmeldung des Spieles zu entrichten.

Am 3. September 1922, 10½ Uhr vorm. außerordentliche Gautagung im Café Thonet, Brünn. Programm: Neubesetzung der Gauausschußmandate.

Für den Gauobmann: **Ernst Kohut.**

JSK. Hagibor Pilsen — DSV. Bischofsteinitz 3:1 (1:1). Hagibor tritt mit 4 Mann der Jungmannschaft als Ersatz an, welche sich gut bewährten. Bischofsteinitz körperlich überlegen. Hagibor kompensiert dies durch bessere Taktik, welche ihm mit Hilfe besserer Technik zum Siege verhilft. In der 9. Minute sendet Hahn aus einem Sologange ein. B. gleicht in der 36. Minute aus. In der 4. Minute der 2. Halbzeit schießt Kollmann und in der 27. Minute wiederum Hahn ein Goal.

Leichtathletik im JSC. Hagibor, Prag.

Wir haben in der letzten Nummer der „Selbstwehr" darauf hingewiesen, daß es dem Hagibor unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen gelungen ist, den Betrieb seiner Leichtathletik-Sektion aufrechtzuerhalten und wollen heute auf die beiden letzten Expeditionen der Hagiborianer nach Česky Brod und Beraun zurückkommen.

An dem Meeting in Česky Brod beteiligten sich sechs unserer Leichtathleten. Wenn man bedenkt daß die Prager Slavia mit mehr als zwanzig Athleten und die Prager Sparta mit ca. 8—10 Mann ausrückten, wird man zugeben, daß die von Hagibor erzielten Erfolge, nämlich ein erster Preis durch Reach im 800 Meter Lauf (Zeit (2,14.4) und je ein dritter Preis durch Lagus im 800 Meter Lauf und durch Ginz im 400 Meter Lauf, als günstig zu bezeichnen sind. Speziell Reach, der Sieger im 80

Meter Lauf, bot eine gute Leistung, wovon die für einen Junior günstige erzielte Zeit das beste Zeugnis gibt. Die relativ beste Leistung unserer Athleten war diejenige des Sprinters W. Abeles, welcher unter zwölf Bewerbern aus dem 100 Meter Lauf als Vierter hervorging. Der Sieger dieser Konkurrenz, Sekan (Sparta) sowie die zwei weiteren Plazierten, Linka (Slavia) und Machaček (Slavia), sind durchwegs Senioren; der Abstand der im Finale einlaufenden Athleten war ein ganz geringer und ist die Zeit sicherlich nicht fern, wo Abeles Walter einen oder den anderen seiner Besieger wird einwandfrei zu schlagen vermögen.

Das Meeting bot viel Interessantes und war jedenfalls eine gute Propaganda für die Leichtathletik in Český Brod; der Hagibor aber hat seine in diesem Orte schon von früheren Anlässen her bestandenen Sympathien nur gefestigt.

Ein anderes Bild boten die athlet. Wettkämpfe in Beraun. Der Start des Hagibor war in diesem Falle mehr imprivisiert, denn der Entschluß zu dieser Fahrt wurde erst im letzten Moment gefaßt.

Am Vormittag gab es einen Stafettenlauf „Quer durch Beraun". Die Hagiborianer in der Aufstellung: Reach, Lagus, Simeles, W. Abeles, F. Abeles konnten nach hartem Kampfe den Sieg an sich reißen und durch diese Leistung die Popularität der zahlreich erschienenen Zuseher erringen und speziell die jüdischen Bürger dieser Stadt überzeugen, daß es auch einen jüdischen Leichtathletik-Sport gibt, in welchem die Juden den andernationalen Sportleuten nicht nachstehen wollen.

In den Nachmittagsstunden, dann errangen die Hagiborianer einen Preis nach dem anderen, im ganzen 6 erste und 3 zweite Preise. Wenn auch die sportliche Leistung in Ermangelung einer guten Konkurrenz (es waren nur einige wenige Slavia-Mitglieder, ferner Athleten aus Rokycan, Příbram, Beraun etc. anwesend), hinter der in Český Brod stand, ist doch der große Propagandawert anzuerkennen und ganz besonders die Lust am Sporte unter den erfolgreichen jungen Athleten des Hagibor.

Die relativ beste Leistung des Nachmittages bot die 4×200 Meter Stafette des Hagibor, welche in der guten Zeit von 1,41.4 siegte. (Durchschnittszeit pro Mann 25.3 Sek.).

Am kommenden Sonntag, den 20. August, fahren die Leichtathleten des Hagibor nach Lysá n. L., zu den dort stattfindenden Wettkämpfen und hoffen ebenfalls erfolgreich heimzukehren. Bericht in der nächsten Nummer.

Mc. Loy.

Die Schwimmsektion des JSK. Hagibor.

Prag, im August 1922.

Die Schwimmsektion des Hagibor hat heuer eine schwere Krise durzumachen gehabt und es zeugt von dem guten jüd. Sportgeist, der in Hagibor herrscht, wenn wir heute ruhig sagen können, daß die Sektion nicht nur weiterbesteht, sondern, von Grund aus reorganisiert, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Wenn wir das von Jahr zu Jahr wachsende Interesse der sportlichen Öffentlichkeit hierzulande für den Wassersport beobachten und uns klar darüber werden, daß es gerade der Wassersport ist der im Hochsommer, wo fast jeder andere Sport ruht, am regsten betrieben wird, werden wir erkennen, daß es geradezu eine zwingende Notwendigkeit ist — zur Erhaltung und Kräftigung des jüd. Sportes überhaupt — eine Stätte zu besitzen wo jüd. Schwimmer und Schwimmerinnen sich frei betätigen können. Darum haben wir uns dieser Arbeit mit allen Kräften gewidmet und fordern die jüdische Öffentlichkeit auf, uns durch regstes Interesse an unserer Sektion zu fördern. Dann wird es nicht mehr vorkommen, daß jüd. Wassersportler bei fremdnationalen Klubs ihren Sport ausüben werden, sondern, daß wir im Gegenteil bisher uns noch fremd gegenüberstehende Kreise gewinnen werden.

Um für den Winter einen geregelten Sport-Betrieb und intensivstes Training, speziell unserer talentierten Zöglinge zu ermöglichen, verhandelt die Sektion wegen Miete eines der hiesigen Schwimmbassins für zwei Stunden in der Woche, ferner ist brechtigte Aussicht auf die Gewinnug eines hervorragenden Trainers vorhanden.

Die Grundlage für eine allen Anforderungen entsprechende Wassersportsektion sind gegeben, der Anfang ist erfolgreich gemacht — nun ist es an der breiten jüd. Öffentlichkeit, uns die Mittel zu geben um durchhalten zu können. Wir brauchen vor allem eine möglichst hohe Anzahl von Sektionsmitgliedern die ihren Winter-Mitgliedsbeitrag, dafür stellen wir denselben das von uns gemietete Bad zu den festgesetzten Stunden zur freien Benützung, gewissenhaft zahlen und den Eintritt möglichst vieler aktiver Wassersportler. Je mehr zahlende Mitglieder wir haben werden, um so höher wird die Zahl jener talentierten jungen Sportler sein können, die wir als Stipendisten in unsere Reihen aufnehmen.

Nun noch einen kurzen Sektionsbericht: Seit der Reorganisation der Sektion (im Juni d. J.) hat sich diese an zwei Meetings beteiligt. Wenn dabei bedacht wird, daß die Sektion fast von Neuem beginnen mußte, wird man mit diesen Anfangserfolgen gewiß nicht unzufrieden sein können.

Internationales Schwimm-Meeting des ČPK. Prag am 30. Juli 1922.

50 Meter freier Stil Juniorinnen: 3. Ella Pick; 50 Meter freier Stil Junioren Finale: 3. Hostovsky; 50 Meter Rücken Juniorinen: 3. Ella Pick; 100 Meter Seite Junioren: 3. Hostovsky; 3×50 Meter Langenstafette: 3. Hagibor (Anči Pick, Trude Voticky und Ella Pick).

Nationales Schwimm-Meeting des ČPK. Pilsen am 13. August 1922.

Die Sektion beteiligte sich mit 3 Schwimmern (2 Zöglinge und 1 Junior) und 2 Schwimmerinnen (Juniorinnen). Die Konkurrenzmöglichkeit war von vorneherein eine sehr beschränkte, da sowohl für Zöglinge, als auch für Damen nur je ein Schwimmen angesetzt war. — 50 Meter freier Stil Zöglinge: 1. Getreuer 32.4, 3. Voticky 33.4; 50 Meter freier Stil Juniorinnen: 1. Ella Pick 44.2, 2. Trude Voticky 47.2; 50 Meter freier Stil Junioren (Vorlauf): 2. Hostovsky 32.4; 50 Meter freier Stil (Finale): 3. Hostovsky 31; 50 Meter Seite Junioren: 3. Hostovsky 35.4; 100 Meter Seite Junioren: 3. Hostovsky 1.15. Letzteres disqualifiziert wegen Kreuzung der Bahn Am Meeting nahmen die besten tschech. Junioren teil, das Resultat ist daher sehr gut.

Wasserpolo. Prager Mannschaft ČPK. Prag und Hagibor kombiniert gegen ČPK. Pilsen kombiniert. Reitmann, ČPK. Prag und Voticky, Hagibor die besten Spieler im Felde.

Bei dieser Gelegenheit sei der herzlichen Aufnahme seitens der Pilsner Brudervereine Makkabi und Hagibor gedacht, denen auf diesem Wege nochmals gedankt sei.

* * *

Das Training — Montag, Mittwoch und Freitag ab 6 Uhr auf der Militärschwimmschule, wird im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel und Zeit intensiv betrieben (Leiter: Hostovsky und Sobotka) und die gute Frequenz zeugt von ernstem Sportsinn. Dieser letztere und gute jüd. Kameradschaftlichkeit haben uns leicht über die ersten schwierigen Anfänge hinweggeholfen.

Anmeldungen entweder persönlich in der Schwimmschule zur Trainingszeit beim Trainings- oder Sektionsleiter, sonst schriftlich an die Adresse der Sektion, Prag I., Café Starý, Kozí nám. H. St.

Makkabi.

Kreis Tschechoslowakei, Arbeitsgruppe Böhmen.

Mitteilungen: Sitzung 20. August, 10 Uhr, Celetná 22. Programm: 1. Äußere Organisationsfragen: Kreisleitung, Turn- und Sportgemeinde. 2. Innere: Stellung der Vereine untereinander und nicht organisierten Vereinen gegenüber. — Strafrecht der Gauleitungen und der Arbeitsgruppe. 3. Turnlehrerfrage. 4. Vorturnerkurse. 5. Gau-Übungen und Schauturnen. 6. Zöglingsarbeit. 7. Eventualia.

Gauorganisation Mährens: a) Ostrau: Ostrau, Olmütz, Witkowitz, Kremsier, Proßnitz, Oderberg. b) Znaim: Lundenburg, Nikolsburg, Pohrlitz, Iglau, Znaim. c) Strážnice: Brod, Hradisch, Straßnitz, Gaya, Göding. d) Brünn: Boskowitz, Brünn, Eibenschütz, Kostel.

Nachstehend veröffentlichen wir die uns bekannt gewordenen Adressen anderer Länder:

Auslands-Adressen:

Belgien: Maccabi, Joodiche Sportclub, Antwerpen, Hovenierstraat 31. Pfadfinder: Joodsch Nationale Pfadvinders Organisatio Bar-Kochba, Antwerpen, Rue Creiry 12.

Bulgarien: Tschelebi Hasson, für Macabi, Rustschuk.

Deutschland: Deutscher Kreis, Berlin, Kurfürstenstraße 150.

Estland: B. Cropmann, Dorpat, Helmstraße 1.

Jugoslavien: Slavko Deucht, Zagreb, Gjergjiceva ul. 8a.

Lettland: S. Michelson, für Exekutive Makkabi, Riga, Schwimmstraße 34w 5.

Littauen: Makkabi, N. Jakor, Kowno, Balancians g-ve 4. Pfadfinder: E. Baloserini, Kowno, Maironie g-ve 10/12.

Niederlande: Joodsche Sportbond, z. Hd. N. M. Kolthoff, s Gravenhage v. d. Duynstraat 19.

Palästina: Jüd. Turn- und Sportverein Makkabi, Tel-Aviv, P. O. B. 187.

Polen: Zydowskia towarzystwo gimnastyczno-sportowo Macabi, Warschau, Nalowki 2a.

Rumänien: Clubul sportiv Macabi, z. Hd. A. Scher, Noua-Sulitsa, Bas.

Schweiz: Dr. Blum, Basel, Schweizergasse 43.

Türkei: Jos. Fuchs, für Makkabi, Banque Russe pour le Commerce Etranger, Succursale de Stamboul, Konstantinopel.

Österreich: Kreis Österreich, Wien, Wiesingerstraße 11.

Tschechoslowakei: Kreis der Tschsl. Rep., Brünn, Bäckergasse 5.

Von der Kreisleitung. Wie bereits berichtet, findet am 27. August in Pohrlitz ein großes Turn- und Sportfest der zehn südmährischen Makkabivereine statt. Es gilt zu zeigen, daß die Vereine seit dem letzten Schauturnen nicht gerastet haben, um der Öffentlichkeit einen neuen Beweis aufstrebender Entwicklung zu geben. Anschließend das Festprogramm:

Halb 9 Uhr vormittags quer durch Pohrlitz:

1. Olympische Stafette (800×400×200×100 m). 2. Junioren-Stafette (4×200 m) Gruppe 1. 3. Damen-Stafette (4×60 m) Gruppe 1. 4. Damen-Stafette (4×100 m) Gruppe 2. 5. Radrennen für Herren 5000 m. 6. Radrennen für Junioren 3000 m.

Am Sportplatz:

7. Langstreckenlauf 2000 m für Herren. 8. Langstreckenlauf 1000 m für Damen. 9. Leichtathletischer Siebenkampf: a) Laufen 100 m, b) Kugelstoßen, c) Diskus für Herren, Speer für Damen, d) Hochsprung, e) Weitsprung, f) Freiübungen, g) Geräteübungen.

2 Uhr nachmittags:

10. Gemeinsamer Aufmarsch. 11. Freiübungen: a) Herren und Junioren, b) Damen, c) Zöglinge (Reigen). 12. Házená-Wettspiel, Makkabi Znaim — Auswahlsieben. 13. Volkstümliche Spiele. 14. Sondervorführungen. 15. Makkabi Pohrlitz—Auswahlelf.

Gemeinden.

Prag. Berufung. Wie wir erfahren, erhielt der hiesige Oberkantor Herr Czernowsky eine Berufung nach Budapest. Dem Vorstand der hiesigen Gemeinde ist es jedoch gelungen, den beliebten Oberkantor — wenn auch unter Aufbringung größerer Opfer — seiner zahlreichen Zuhörerschaft zu erhalten.

Karlsbad. Am 6. August fand in Karlsbad ein Blumentag zugunsten des JNF. statt, der trotz schlechter Saison einen guten Erfolg hatte. Der Reinertrag konnte sich freilich nicht mit dem des Vorjahres messen, stellte aber in engl. Pfund dieselbe Summe dar. Das soll uns ein Fingerzeig sein, den hohen Stand der tschechischen Valuta zu nützen und die Sammeltätigkeit in erhöhtem Maße aufzunehmen. Wiederholt haben wir schon auf die Bedeutung der Kurorte für den NF. hingewiesen, die Aktion hat aber noch immer nicht die genügende Beachtung und Unterstützung gefunden, wie sie es verdient. Dank der vorzüglichen Organisation unseres Gg. Herrn Ullmann wurde die Aufstellung der Sammlerinnen und der Verkauf der Blumen erfolgreich durchgeführt und konnten unsere Damen und Mädchen manch namhafte Spende einheimsen. Eine besonders große Freude bereitete Baron James Rothschild, der hier zur Kur weilt, einem unserer Mädchen bei Überreichung einer Tausendkronen-Note. Andererseits waren unsere Mädchen mancher Bemerkung von Antisemiten und selbst von Juden ausgesetzt und es wäre angezeigt, bei derartigen Veranstaltungen in Zukunft dieselben von resoluten Burschen (Blau-Weiß, Makkabi) begleiten zu lassen, die solche Bemerkungen energisch zurückweisen müßten. Auch bittet der Volksverein, daß Mitglieder der Nachbarortsgruppen sich an diesen Aktionen beteiligen sollen, da er nicht in der Lage ist, soviel Kräfte zu stellen als benötigt werden. — Die kommende in Karlsbad stattfindende Jahreskonferenz beschäftigt mit ihren Problemen die ganze zionistische Welt und da die Sitzungen dem Publikum nicht zugänglich sein werden, hielt Dr. Walter Kohner am 10. d. M. einen Vortrag, der sich mit diesen Fragen und ihrer Lösungen befaßte.

Ung.-Hradisch. Jüd. akad. Verein „Achwah". Bei der am 13. August stattgefundenen Generalversammlung wurde für das kommende Studienjahr folgender Ausschuß gewählt: MUC. Hans Wodal, MUC. Paul Hahn, JUC. Franz Fleischmann. Der Verein gibt bekannt, daß sein 50. semestriges Stiftungsfest endgültig auf den 10. September festgesetzt ist. Mit Rücksicht auf das allseits große Interesse, das einen zahlreichen Besuch erwarten läßt, werden alle alten Herren, und alle alten Freunde der „Achwah", insbesondere die befreundeten Korporationen ersucht, ihre, bezw. ihrer Vertreter Teilnahme rechtzeitig bekanntzugeben, damit für Unterbringung und Verköstigung der Gäste in klagloser Weise Vorsorge getroffen werden kann.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 94.581. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Eingang vom 30. Juli bis 11. August.

Allgemeine Spenden.

Budweis: Tempelspenden: Emil Klein 10.—, J. Popper, Horitz 20.—, 5.—, Pal.-Spende Berta Stein 50.—, Hochzeit Berta Sinel 20.—, Kranzablöse f. verst. Dr. Schulz 75.—, Tempelspenden pro Juli: Schüsserlgeld 24.—, Ernst Siegfried, Oskar Freund je 20.—, 6 unter 10.— zus.: 275.—. **Karlsbad:** Sammlung anl. Blumentag 5000.—, anl. Abl. Julius Fink: Leo Kraus, Erwin Fink je 50.—, **Oskar Pollak, Teplitz** 20.—, Hermann Glaser, Willi Klein, N. Klein je 10.—, anl. Hochzeit Schick-Beck: Alfred Reach, Leipzig N. N., Stationsvorstand E. Fischer je 10.—, Julius Goldfarb 15.—, Ernst und Lotte Schick 50.— zus.: 5245.—. **Königswart:** Thoraspende Alois Finger 50.—. **Mnichowitz:** Olga Müller in memoriam ihrer Mutter Rosa Graf 20.—, Nora Müller 10.— zus.: 30.—. **Neuern:** Blau-weiß-Bund: Blumenverkauf 67.—, 10% Reinertrag der Akademie 100.—. **Rimburg:** Dr. Angelo Goldstein grat. Hochzeit Filipp Pollak-Lustig 10.50. **Nachod:** 3 unter 10.— zus.: 12.—. **Nieder-Georgenthal:** Adolf Bechner 20.—. **Tachau:** 5.—. **Teplitz-Schönau:** Ed. Langer 50.—. **Turnau:** Adolf Treulich 100.—. **Winterberg:** Telegrammablöse anläßlich Hochzeit Toch-Schwarzkopf ges. durch Leo Schwarz: A. Klauber 10.—, 10 unter 10.— zus.: 60.—. **Zwickau:** Dr. Hugo Löw 100.—. **Prag:** Grab, Lieben 10.—, Dr. W., N. W., E. F. 21.—, N. N 25.—, Paul Herrmann 10.—, Olly Bondy, Lotte Bienenfeld je 10.— zus.: 86.—.

Summa K 6143.50.

Baumspenden.

Dux: Dr Siegfried Löwenstein 1 B a. N. Josef und Katharina Löwenstein, JUDr. Paul Kohn 1 B. a. N. Hannerl Fischer im Dr. Löwenstein G. 60.—. **Hronow:** Paul, Otto, Rudolf Holzner 10 B. a. N. Julius Holzner anl. dessen Abl. im Brüder Holzner G. II zus.: 300.—. **Karlsbad:** Siegfried Löbl 1 B anl. Jahrz. f. Mutter Therese, anl. Todesfall Julius Fink fond. der Jüd. Wanderbund Techeleth lavan 3 B. im Blauweiß G., anl. Hochzeit Schick-Beck je 1 B. a. N. des Brautpaares durch Edi Steiner im Friedrich Steiner G.: Edi Steiner, Jüd. Volksverein, Berta Beck, Emil Zeltmacher, Rosa Schick, Dr. Walter Kohner und Frau grat. Dr. Seligmann, Komotau, 1 B. im Karlsbader G., Jüd. Volksverein Zion grat. Dav. Dim zur Verm. 1 B. im Karlsbader G., Dr. Emil Pollitzer und Frau danken für Glückwünsche 2 B. im Karlsbader G. zus.: 390.—. **Komotau:** Anläßlich Vermählung Dr. Seligmann-Kann gratulieren: Dr. Hirsch, Hugo Hirsch, Jaques Kohn, Willi Konirsch, Paul Neumann je 20.—, Viktor Bienenwald, Josef Deutsch, Rob. Heller, Dr. Carniol, S. O. Lichtner, Leo Lewin, Hugo Neumann, Ed. Pick, Ing. Thein, Leopold Schiller je 10.—, N. N.; Josef Kann, Arthur Löwidt, Reichenberg, Richard Seligmann, Albertham je 50.—, 13 B. a. N. Emil und Irma Seligmann im Komotauer G. zus.: 400.—. **Nachod:** Irma Kohn anl. Jahrzeit i. Vaters Leopold Kohn 1 B., Dr. O. Lederer anl. Jahrzeit f. Mutter Josefine 1 B., Ignaz Lederer und Dr. O. Lederer grat Hochzeit Filipp Pollak — Marie Lustig 2 B. im Max Lederer G. 120.—. **Mnichowitz:** M. Fantl 1 B. im Neumann, Pardubitz G. 30.—. **Pardubitz:** Sdr. Nár. Židů und Makkabi grat. Dr. Goldstein und Frau 2 B. im Dr. Goldstein G., Sammlung für Herzlwald: O. u. A. Kraus, B.-Brod, B. Hoch, J. Mannaberg, H. Wertheimer, A. Hostovsky, J. Fried, B. Stein, H. Neumann je 30.—, Ing. M. Traub, J. Raucher je 20.—, M. Friedmann, E. Schwarz, M. Smolla, B. Weißenstein, H. Hoch, J. Meth je 15.— zus: 460.—. **Saaz:** Anl. Jahrzeit Theodor Herzl: Moritz Abeles, Karl Grünhut je 50.— Karl Hermann 30.—, Dr. Hugo Löwy, Moritz Grünfelder, Karl Löwy, Hermann Fluß, Josef Fluß, Leo Löbl je 20.—, Ludwig Lehart 15.—, Oswald Löbl, Karl Spitzer, Ernst Löwy, Siegmund Weiner, Otto Weiß, Moritz Gold, Josefine Freund je 10.—, 3 à 5.—, anl. Jahrzeit Josef Reiß, Fa. Josef Reiß und Söhne 30.— zus.: 380.—. **Teplitz:** S. Seidemann anl. Jahrzeit f. Sohnes Oskar 1 B. 30.—. **Prag:** Rich. Gráschka anl. Geburt f. Nichte 1 B. im Gruschka G., Gottlieb Sonnenschein anl. Abl. Jacques Hermann 1 B., Rudolf Wobitschka grat. Fam. Paul Hermann 1 B. im Marie Baumgartl G., ders. fond. Familie Dr. Adolf Bergmann 1 B. im Marie Baumgartl G., Martha Clay grat. Dr. Goldstein und Frau 1 B. im W. Schick G. Makkabi grat. Kamilla Popper 1 B. im Otla Popper G., Makkabi fond. Vlasta Kohn 1 B. Makkabihain, Mizzi Sikišek, Elsa Riedl, Anna Wolitzky, Jry Herzog fond. ihrer Kollegin Vlasta Kohn 2 B. im Makkabihain, Anči Kollmann, Lotte Bienenfeld 1 B. aus demf. Anlaß im Dr. Milan Kollmann G., Zdenko Bergmann anl. Geburtstag f. Bruders Quido 1 B., derselbe anl. Geburtstag f. verst. Bruders Leo 1 B. im Makkabihain, Gottlieb Sonnenschein anl. Jahrzeit Julius Ornstein 1 B., Familie Charlotte Heller anl. Jahrzeit nach Moritz Heller 1 B. a. f. N. im Leopold Ullmann G., Olly Bondy anl. Jahrzeit i. Vaters 1 B. im Makkabihain, Emil Felix anl. Herzls Todestag 50.—, Filipp Lebenhart anl. Jahrzeit n. Schwiegermutter 1 B. im F. Fuchs Hain, Jüdischer Volksverein Zion stiftet anl. des Abl. f. langjährigen Mitgliedes Dr. Adolf Bergmann 5 B. a. d. N. im Fähnr. Anton Fuchs Hain, Adolf Fuchs aus demf. Anlaß 1 B. zus.: 710.—. **Karlsbad:** Dr. Robert Neubauer anl. Jahrzeit f. Bruders Karl 1 B. 30.—.

Summa K 2910.—.

Goldenes Buch.

Komotau: Thoraspenden: Hugo Hirsch 70.—, S. O. Lichtner 55.—, Leopold Bermann, Dr. Hirsch, Ing. Thein je 30.—, Vikt. Bienenwald, Bruno Dasch, Insp. Kohn, Jakob Lewin, Hugo Stein, Leopold Schiller je 20.—, Dr. Krakauer 15.—, Kantor Friedl, Jul. Hahn, Hugo Neumann, Ed. Pick, Heinrich Samuel je 10.—, 5.—, Subvention der Komotauer Kultusgemeinde 200.—, Leopold Schiller f. Auslagenmiete 15.—, 5.—, Eintragung Ing. Ed. Thein.

Summa K 625.—.

Selbstbesteuerung.

Prag: Dr. A. Trief K 100.—.

Sammelbüchsen.

Pilsen: Erst Liebermann 16.—, 3 unter 10.— zus.: 36.70. **Winterberg:** Kultusgemeinde: 56.—. **Prag:** Diverse 69.—, Spez. folgt, R. Roubitschek 22.—, A. Einfusfeld 10.—, geleert durch Frau Kollmann 216.38, Spez. folgt, Café Central 22.—, Richard Löwy 21.—, Zdenka Lebenhart 33.—, 2 unter 10.— zus.: 408.38.

Summa K 501.08.

Landspende:

Braunau: Josef Kohorn und Bruder 500.—, Julius Klein, Karl Weiß je 300.—, Rachwalski u. Co., Dr. Alfred Winternitz je 200.—, Dr. Hugo Gans, Adolf Taussig je 100.—, Ludwig Käpfner 60.—, Hugo Singer 50.— zus.: 1810.—. **Hronow:** Brüder Holzner 1500.—, Hronower Baumwollspinnerei, Arnold Kraus je 1000.—, S. Hostowsky u. Bruder 400.—, Friedrich Hirsch, Julius Löwenbach je 500—, Oskar Fleißig 300.—, Emil Holzner, Otto Lederer je 200.—, Siegfried Bloch 150.—, Rud. Faul, Georg Goldmann, Arthur Kohn je 100.— zus.: 6050.—. **Prag:** Lotte Bienenfeld 30.—.

Summa K 7890.—.

Gesamtsumme	K 18.169.58
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K 328.327.52
	K 346.497.10
Gesamtsumme Böhmen	
Gesamtsumme Mähren bis 4. August	K 170.656.03
Gesamtsumme Slowakei bis 1. August	K 172.684.81
Gesamtsumme Tschechoslowakei	K 689.837.94.

Spezifikation der durch Frau Kollmann geleerten Büchsen: Adler 12.—, Goldstein 26.—, Anči Kollmann 17.—, Kamilla Popper-Goldstein 40.—, Trude Rosengarten 18.30, Pick 57.—, Ludwig Ganz 43.48, Spez von 69.—: Familie Schick 54.—, Freudenfels 12.—, 8.—.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.